Math. P.
122

Math. P. 122 cat.

Mathes.
Geomant. R
p. 1124

Die Edelste Eitelkeit Oder Abgenöthigte Vertheidigung

Nicht nur der

GEOMANTIA IN GENERE

Besondern auch in specie der zu Freystadt in 12. 1704. gedruckten

Vollkommenen GEOMAN-TIA,

Worinnen durch ohnwidertreibliche Gründe erwiesen wird/ daß selbige nicht nur an sich selbsten gewis/ und gegründet/ sondern auch vermöge Göttlicher und Weltlicher Rechten zugelassen sey.

Freystadt, 1715.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Höchstgeneigter Leser!

Es wundre sich derselbe nicht/ daß ich ihm eine Eitelkeit zu Diensten anbiete/ und derselben das Wort rede. Alles ist Eitel/ sagt der Weiseste unter den Menschen/ wie solte sich dann die Geomantia eximiren/ von dem Gesetze/ welches allen vorgeschrieben/ so unter der Sonnen sich befinden

den. Sie ist eitel/ nicht an sich/ sondern weil sie von eiteln Personen/ durch Beyhülffe eitler Personen in eitlen Sachen getrieben wird; Und deswegen / weil sie ihrem eignen Wesen und Uhrsprung nach nicht eitel/ sondern unvergänglich ist/ nennet sich die edelste Eitelkeit; und bittet denjenigen / der ihrer mit Nutzen sich bedienen will/ den Eitelkeiten gute Nacht zu geben/ da er deñ erfahren wird/ daß zwar alles eitel/ doch eine Eitelkeit edler als die andere/ und sie zwar unter allen die allerEdelste gewesen.

Einleitung.

Wie ein am Lichte stehender Cörper allemahl seinen Schatten zum Gefährten hat, so trit dem blühenden Glück der Neid gemeiniglich auf dem Fuß nach. Dieß wiederfähret nicht nur Menschen, sondern es haben die Wissenschafften eben dieß Verhängnis, gleich wie wir ihre Kindheit, Jugend, blühendes Mittel, und entkräfftetes Alter. Ja wenn manche schon in dem Grabe der Vergessenheit ermodert zu seyn

scheinet, stehet sie gleichsam von neuen auff, und tritt mit hellerm Lichte der verwundernden Welt unter Augen. Wann aber, wie vorgesagt, sie einziger massen von lehrbegierigen Gemüthern wohl auffgenommen worden, trit gleich ein Momus, oder Zoilus auff, der mit vergällter Zunge und Feder ihren wohlverdienten Werth zu verkleinern, sie, und ihre Liebhaber zu verketzern, und in anderer Leute Un-Ehre die ihm noch fehlende Ehre zu suchen sich unterwindet. Dies allgemeine Schicksal nun hat auch verwichener Tagen die unschuldige Geomantiam betroffen, da unter dem verlarvten Nahmen

Jani PlaCiDi a Ponte ALBO
Medic. Cult. Hr.

die Welt überreden wollen, daß sie

sie nicht nur unzuläßig/sondern auch betrüglich und ungewis sey.

Geehrtester Leser, ihre Ehre, so wohl als meine eigne nöthiget ein Gemüth, so Zancksucht und Streitschrifften ein unverantwortliches, GOtt und den Nechsten beleidigendes Zeitverspielen genennet, anjetzo die Feder anzusetzen, in Hoffnung der vernünfftigen Welt das Gegentheil klärlich darzuthun, daß nemlich die Geomantia nicht nur zuläßsig / sondern auch ihren gewissen Grund habe. Wie aber derjenige, so ein beständiges Gebäude auffzuführen gedencket, nicht nur die alte auff der Stelle stehende Hütte niederreissen, son-

dern auch den darauff liegenden Schutt, und Grieß wegräumen lassen muß, so erinnern mich solche vernunfftmäßige Bau-Regeln mit Gegentheil gleicher massen zu verfahren.

Er-

Ersten Theils Cap. I.

Von den mancherley Arten künfftige Dinge zu erforschen.

DEr Anfang dieses Capitels weiset klärlich / daß Signor Placidus mit der vollkommenen Geomantia in 12. genaue Kundschafft gepflogen, indem er ihm nicht mißfallen lassen, derselben Vorrede zu seinem Eingange zu gebrauchen. Anonimus wil zwar nicht wie der Æsophischen Krähen ihm die geborgten Federn ausrupffen/ dennoch will jeder gern den Brunnen wissen, woraus die Quellen hergeflossen;

Hier erzehlet er nun die verschiedene Arten der Divinationen, welche Mühe er leicht ersparen / und den curiösen Leser nur an den Peucerum, oder vielmehr des Hrn. Placidi Haupt-Buch / den allbernen Prætorium verweisen können. Hie kommt nun der Hauptspruch / in welchem GOtt sonderlich wider solche Künste eiffern soll Ex. 7. v. 1. Weisen, Zauberer. Deut. 18, 10. Weissager, Tagewehler, die auf Vogel-Geschrey achten, Zauberer, Beschwerer, Wahrsager, Zeichendeuter/die die Todten fragten ꝛc. Dieser Spruch scheinet von grosser Erhebligkeit/und fast des Gegners Satz zu erweisen / daß nemlich alle Artes Divinandi, folglich die Geomantia in Göttlichen Rechten unzuläßig seyn, allein geehrter Leser / ein wenig Gedult/und Aufmerckung wird der Sachen eine andere Gestalt/und besseres Licht geben.

§. 1.

Erstlich so findet unter vor erwehnten

Arten

Arten der Weissagungen sich mit keinem Punct die Geomantia, und wäre dannenhero durch diesen Spruch nicht verboten / wann selbiger / wie doch weit gefehlet nach der buchstablichen Ubersetzung des Lutheri sollte verstanden / welches aber nicht seyn kan / aus vielen unwidertreiblichen Gründen. Dann (1) absurd ist es zu sagen / daß die Weisen Sternseher / und Chaldäer und ihre Wissenschafften von GOtt verdammte Leute solten gewest seyn / dann wäre dieses / so würde GOTT niemahls Joseph / Mosen / Daniel / die laut der H. Schrifft in solchen Künsten unterwiesen worden / so sonderlicher wunderbarer Protection gewürdiget haben; verwerffen wir die Weisen / so entziehen wir denen H. drey Königen mit höchsten Unfug den wohlverdienten Ruhm / daß sie den in Orient gesehenen Stern gefolget / und dem neugebohrnen Heyland in seinen Geburths-Stalle die andere Reverence gemachet. Magi oder Weisen gesteht Placidus selber p. 3. waren in omni

 sci-

scibili, und Geheimnissen der Natur versirte Männer/ daß sie aber mit Hülffe des Teuffels ihre Sachen verrichtet/ wird demselben zu erweisen sehr schwer fallen. Dann meines Ohrtes so glaube nicht/ daß der Teufel auch das geringste verrichten könne/ als durch natürliche Mittel, wovon dann particularia darzu thun, der Raum nicht erleiden will/ wiewohl nicht in Abrede bin/ daß dieser schlauhe Gast dasjenige, was er durch vieljährige Erfahrung gelernet, seinen Dienern bey bringe/wiewohl mit vergeblichen Characteren/oder Worten vermehret/damit sie nicht mercken/woran die Sache selbst gelegen/wie ich denn selbst eine gesehen, die auff ihrer heissen Grabstätte/dem Scheiter-Hauffen beständig dabey geblieben/ daß sie durch gewisse Worte ihren abtrünnigen Liebsten zum Ehestand untüchtig gemacht/ da doch das Kraut/welches sie daneben in sein Geträncke geleget/ allein diese Wirckung gehabt/ bey welchem erbärmlichen Schauspiel mir der Schluß

von

von einer Amsterdammischen Comödie mehrmahls beygefallen

Ach ongelickig Lant.
Dar men om tovery het solte Volck
verbrandt.

2. Zauberer. Hier muß ich wie dorten Cicero von dem Worte Σωτὴρ, mich beklagen, daß unserer teutschen Sprache ein tüchtiges Wort fehle/ das Wörtlein Magia recht zu exprimiren. Dann Zauberey nicht anders als abusive, improprie magia genannt wird/ und eine Bündniß mit dem Höllen Geist zum Schaden des Nechsten præsupponirt wird/ da hingegen vera magia die höchste aller Wissenschafften ist. Illicitam magiam überlassen wir billig der scharffen Straffe.

3. Weissager. Ob Luther mit seiner Ubersetzung es hieselbst recht getroffen / steht sehr zu zweiffeln / mit des geneigten Lesers Erlaubniß, wollen wir auch einige andere Dolmetscher mit zu Rathe ziehen. Vulgata setzet, qui ariolos

los sciscitetur, & observet somnia. Castalio sagt ariolus, aruspex. Paganinus præstigiator. Solches Geschmeiß kan unter der Zunfft ehrlichen Geomantisten nicht gerechnet noch geduldet werden. Ja was noch mehr/eben dies Wort כשם so in dem Grund-Text stehet/findet sich auch in gutem Verstande Prov. XVI. v. 10. **Weissagung ist in des Königs Munde.** Daß nun Weissagung/ als prædictio futurorum **nicht von GOTT verdamt, sondern von demselben, als Geber aller guten Gaben, herrühre,** will jetzunder klärlich darthun/ und nicht allein dieses, sondern was manchem noch frem.bder vorkommen dürffte/ daß die Gabe der Prophezeyhung oder Weissagung nicht mit dem alten Testament auffgehöret/ sondern zu allen Zeiten biß auff die unserige einige GOtt angenehme Persohnen damit begnadet worden. In 1. Cor. XII. v. 10. erzehlet Paulus ausdrücklich die mancher-

cherley Gaben des Geistes / und setzet darunter ausdrücklich Weissagung. Ἄλλῳ δὲ ἐνεργήματα δυνάμεων, ἄλλῳ δὲ προφητεία, ἄλλῳ δὲ διακρίσεις πνευμάτων, ἑτέρῳ δὲ γένη γλωσσῶν, ἄλλῳ δὲ ἑρμηνεία γλωσσῶν. Πάντα δὲ ταῦτα ἐνεργεῖ τὸ ἓν ϗ τὸ αὐτὸ πνεῦμα, διαιροῦν ἰδίᾳ ἑκάστῳ καθὼς βούλεται.

In dem 14. Capittel eben selbigen Send-Schreibens gibt er der Weissagung einen höhern Grad / als den andern Gaben. v. 5. **Ich wolte, daß ihr alle Sprachen redet, aber noch lieber daß ihr weissaget; Dann derjenige so weissaget ist grösser, als der Sprachen redet.** In den 5. Capit. v. 19. der 1. Ep. an die Thessal. haben wir eine gar nachdenckliche Errinnerung Τὸ Πνεῦμα μὴ σβέννυτε. 20. Προφητείας μὴ ἐξουθενεῖτε. **Verachtet Weissagung nicht.** Man halte hierbey den 18. vers. des 11. Cap. der Apostel Geschicht. **Und in selbigen letzten Tagen, spricht**

GOTT/

GOTT, will ich meinen Geist ausgiessen über alles Fleisch, eure Söhne und Töchter sollen weissagen, und eure junge Leute sollen Gesichter sehen, und eure alte sollen Träume träumen. Grundgütiger GOTT/ wie erweisest du deine Vorsorge vor deine vollkommensten Geschöpffe / dem Menschen so wunderlich, und auff so verschiedene Arten; Nicht nur die Rechtgläubigen/ja die blinden Heyden/die den frembden Götzen / die Ehre so dir allein zukomt/auffgeopffert, sind von dir solcher Gnaden gewürdiget! Letzt angezogener Spruch gibt uns sehr nachdrücklich dreyerley Art Weißagung zu bedencken/ als Prophezeyung, Gesichte, Träume. Hieraus erkennen wir/ daß alle Prophezeyung entweder mittelbahr, und unmittelbahr. Unmittelbahr von GOTT erleuchtete Propheten/ sind Moses, Bileam, Elias, Elisæus, Daniel, Jesaias, Jeremias &c. Mittel-

tel.

telbahre Vorherkündigung geschiehet noch heutiges Tages durch die Astrologie, Chiromantie, Metoposcopie, und Geomantie. Wie ich aber vorhin gesagt / daß die Gabe der Weissagung noch heutiges Tades währe / beliebe der geneigte Leser meine Meinung recht zu fassen. Ich statuire keine Offenbahrungen und Weissagungen mehr ietziger Zeit in Glaubens / und zur Seligkeit nöthigen Sachen / wohl aber in solchen affairen, die den zukünfftigen weltlichen Zustand / entweder einer eintzeln Persohn / oder auch wohl eines gantzen Estats betreffen. Der gelehrte Engelländer Saldenus wird seine und meine Meinung deutlicher zu Tage legen. His tamen non obstat, sagt er in seinen Otiis Theologicis l. 1. Exerc. IX. §. 5. quod DEUS in sequentibus temporibus, res quasdam historicas (ad demus Reipublicæ, & Ecclesiæ, & quarundam urbium, vel hominum, tam in genere quam in specie concernentes) articulum fidei, aut partem

tem ejus non constituentes huic vel illi homini (vel immediate vel mediate per astra, vel beneficio meteororum, phœnomenorum naturalium, Physiognomiæ, Metoposcopiæ, Chiromantiæ) revelare adhuc potuerit, quin, & revera quandoque revelet, & revelaturus sit. Wer in den Geschichten alter und neuer Zeiten ein wenig bewandert / wird ohne mein geringfügiges Erinnern schon angemercket haben/daß GOtt sonderlich vor bevorstehenden Unfall die Menschen gewarnet/ oder ihnen ihre bevorstehende Todes-Stunde auf allherhand Arten angedeutet/ um sich zur bevorstehenden fernen Reise fetig zu machen. Pharaonis magere u. fette Kühe waren ein deutlichs Vorbild der zukünfftigen Frucht-u.Unfruchtbarkeit. Nebucadnezar sahe allerhand Historien im Schatten. Die Weisen wurden im Traum gewarnet einen andern Weg zu nehmen. Sagt jemand, daß solches verlegene Geschichte, die jtziger Zeit hors de mode, der wird mir erlau-

lauben ein und andere Geschichte von frischern dato anzuführen. Und zwar von Träumen den Anfang zu machen/ so hat sich vor etwann 50. Jahren in Franckreich nachfolgender Fall zugetragen. Ein Gelehrter/ dennoch der Grichischen Sprache allerdings unkundiger Rechts-Gelehrter von nicht geringen Stande/ suchte in seinem Bette die ermatten Glieder zu erfrischen / als unvermuthlich seinem Bedüncken nach etwas ich weis nicht was in das versperrte Zimmer trate/ ihn aus dem Schlaffe weckte/ und in einer unbekandten Sprache etwas zurieffe. Er schlieffe hierüber wieder ein, verachtete solches als eine nichtige Phantasey / und eitele Geburt schwärmender Dünste. Kaum hatte er aber die Augen geschlossen / da wurde das vorige Gesicht nebst den Worten wiederholet; Dieses geschahe gar zum drittenmahl / dahero er endlich den Diener rieffe/ Licht anschlagen liesse / und die ihm fürgesagte unbekante Worte auf gut Frantzösisch also zu

Pappier brachte. Ou h ecfugousi to entos cacon Nach angebrochenem Morgen eilete er zu seinen bekannten Freunden/ deren keiner ihm aber das verborgene Rätzel auflösen kunte. Endlich führte ihm das alles dirigirende Schicksal zu einem Geistlichen, der endlich merckte/ daß es Griechisch wäre/ und also heissen solte ὀυκ ἐκφυγοῦσι τὸ ἔνδον κακὸν. **Sie werden dem bevorstehenden Unglück nicht entgehen.** Er faste hierauf den Entschluß / sich auf eine Zeitlang auf das Land zu machen / welches ihm denn sein Leben fristete, dann mitlerweile fiele das Wohnhaus ein / und erschlug alle dessen Einwohner. Von Lastern abzustehen habe selbst eine nachdenckliche Warnung erlebet. Ein vornehmer Cavallier von ungemeinen Gemüths- und Leibes-Qualitäten stattete nebst der Pallas der verliebten Venus sein Opffer fleißig ab/ und zwar meistens bey Nachte an einem solchen Orte / da er sich mit einer angeworffnen Strickleiter durchs

Fen-

Fenster hinein practiciren muste. Diß Werck der Finsterniß wurde unter dem Mantel der Nacht ziemlich lang getrieben/ biß endlich einmahl/ da der verliebte Nacht-Schwärmer sich nach verrichteten Liebes-Opffer wieder nach Hause verfügte/ ihm auf der Gasse ohnfern einem zierlichen Brunnen ein weisses Weibsbild/ und zwar in Gestalt der geliebten Dape unter Angen stellte/ ihm mit beyden Fingern winckend/ und gleichsam warnend von bevorstehenden Unglück nachzulassen/ welches er auch klüglich gethan. Der bevorstehende Todes-Fall wurde dem gottseligen König in Dännemarck Christiano III. durch einen sichtbar erscheinenden Engel ohnlaugbar angezeiget/ und wem ist nicht bekant/ daß wann jemand aus dem Durchlauchtigsten Brandenburgischen Hause die Zeitligkeit mit der Ewigkeit verwechseln soll/ die Welt beschriebene Weiße Frau sich öffentlich/ ja gar bey lichtem Tage sehen lässet. Zweiffelt jemand hieran/ der wird auf der Can-

tzeley

tzeley eines Hoch-Fürstl. Hauses/ welches annoch wegen den Verlust eines unvergleichlichen Helten/ (der sein blühendes Alter durch reiffen Verstand/ teutsches Hertze vorlängst verewiget, und mit dem unschätzbaren Fürsten-Blut sich in das Helden-Register eingezeichnet) in schwartzen Flor eingehüllet/ schon glaubwürdige Zeugnisse finden. Aber hievon genug/ doch ehe ich noch diesen §. schliesse/und den weissagungs Discurs ein Ende mache/fällt mir Josephs sonderl. Weissagungs-Worte ein durch seinen silbernen Becher bey Gen. 44/5. was selbiges vor eine Gattung sey/ist unter den Gelehrten bishero ziemlich scharff gestritten/ und dieses Ortes nicht auszumachen; Der gelehrte Hr. Hanneman, der in dergleichen Wissenschafften wenig seines gleichen hat/und wohl ein Phœnix unserer Zeit zu nennen/vermeint/daß selbiges Trinck-Geschirr gleich denen Talismannen unter gewisser constellation verfertiget worden. Ich stelle selbiges dahin/nur die-

dieses kan nicht vorenthalten/ was massen in einer weltberühmten Chur-Sächsischen Stadt der hazart mich in die Gesellschafft eines vieljährigen / aber noch mehr erfahrnen annoch lebenden Mans geführet/ der unter andern auffs höchste betheurte / daß vor etlichen 30. Jahren in der Chur-Sächsischen Bergstadt ein gewisser Artzt sich eingefunden, der zwey sonderbahr verfertigte Gläser bey sich geführet/worinnen er der abwesenden Patienten Urin auffangen liesse / worauff sich nach gewissen Handgriff nicht allein die äusserliche Gestalt/sondern auch so gar die Disposition, und Beschaffenheit der innerlichen Leibes-Glieder des Krancken sichtbarlich vor Augen gestellet. Man hätte selbigen unbekandten Künstler aus Verdacht der Zauberey gefänglich eingezogen/doch endlich nach eingenommenen bessern Bericht wieder erlassen / vorhero aber eines seiner Gläser erlediget. Dieser Bericht des guten ehrlichen Alten, ob schon dieser den modum ziemlicher massen entdeckte / fande

so

so wenig bey der anwesenden Gesellschafft / als meiner Wenigkeit den verhofften ingress, doch schonte man der grauen Hare/und nam die Historie sonder antworten mit stillschweigenden Kopff-Schütteln an.

Nach Verlauff von 6. und 7. Jahren aber / zeigte mich der Augenschein dessen/was durch die Ohren keinen Eingang finden wollen / massen ich bey einem Mann / der ohne Academischen Studiis verwunderns-würdige Curen gethan/ uud noch thut/ dergleichen Geschirr angetroffen. Doch hiervon genug / ich schliesse diesen ohnedem weitläufftigen §. mit diesem verhoffentlich wohlgegründeten Schlusse.

Eine Wissenschafft die von GOTT herrühret/von GOTT selbsten als eine besondere hohe Gabe des Heiligen Geistes gerühmet/ von heiligen/ GOtt-gefälligen Männern getrieben / auch nirgends verboten worden / kan nicht unzuläßig seyn. Nun ist die Weissagung eine solche Wissenschafft ꝛc. Ergo

kan

kan sie nicht unzuläßig seyn. Den ersten Satz wird kein vernünfftiger Mensch läugnen; der andere ist verhoffentlich im vorhergehenden schon sattsamb erwiesen; So muß dann nothwendig der Schluß auch richtig / und die artes divinandi, unter denen die Geomantie mit begriffen / zuläßig / und unverboten seyn.

4. **Tagewehler.** Ob das Ebräische Wort Meonen allhie recht übersetzet sey / wollen nicht alle glauben / wenigstens verdolmetschet es der gelehrte Hutterus, incantare, augurari, augurium, carmina dicere, welches bekandter massen gantz was anders heisset. Daß bloß dem Buchstaben nach dieses Wort nicht könne ausgedeutet werden / erweiset die Vernunfft / dann jedes hat seine Zeit nach dem Ausspruch des weisesten unter den Königen. Wer nicht glaubet / was an den Zeiten gelegen / der versuche / ob er bey trüben Wetter eine so hohe Farbe heraus bringen werde / als bey hellen. Syrach hat im 33. Cap. v. 5.

gar sonderliche Gedancken / welche ich doch auf den Herrn Placidum nicht appliciren will. vers. 5. Des Narren Hertz ist wie ein Rad am Wagen, und seine Gedancken lauffen um, wie die Nabe. vers. 6. Wie der Schellhengst schreyet gegen alle Mähren, also hänget sich der Heuchler an alle Spötter und spricht; v. 7. Warum muß ein Tag heiliger seyn, denn der andere? So doch die Sonne alle Tage zugleich im Jahre machet? v. 8. Die Weißheit des HErrn hat sie so unterschieden, und er hat die Jahr-Zeit und Feyer-Tage also geordnet. v. 6. Er hat etliche auserwehlet, und geheiliget für andern Tagen. Doch diß en passant. Sollen es ja Tagwehler seyn und heissen / so sind Tagwehler solche Leute / die nicht auff GOTT / sondern bloß auf Zeit / und Tage / ihr

unver-

unverantwortliches närrisches Vertrauen setzen/ mit denen die Geomantia nichts zu schaffen.

5. Die auf Vogelgeschrey achten/ mit solchen abergläubischen Narren embarquiret sich keine vernünfftige Seele.

6. Zauberer. Die anderen Leuten Schaden zufügen/ verdienen keine Verantwortung.

7. Beschwerer. Durch diese muß man solche Leute verstehen/ die durch den Beelzebub, nicht aber durch den Finger GOttes die Teuffel austreiben/ dann sonsten würde unsern Lutherischen Priestern viel zu nahe getreten seyn/ als welche ja bey der Tauffe eines jeden Kindes den unreinen Geist beschweren/ daß er ausfahren solle/ und Raum geben dem Heiligen Geiste. So würde auch unser Heyland kurtz vor seiner siegreichen Himmelfarth seinen Jüngern die hohe Gabe ertheilet haben/ da er spricht Marc. 16. v. 17. ἐν τῷ ὀνόματι μȣ δαιμόνια ἐκβαλȣσι. In meinem Nahmen werden sie Teuffel austreiben.

In der ersten Kirche vid. Actor. 19. v. 13. waren gewisse Persohnen zu Exorcisten verordnet/ wie auch noch heutiges Tages in der Römischen Kirchen/ welche ihre artem Exorcitandi öffentlich der Welt in Druck vor Augen geleget. Die übrigen allegirten artes divinandi als/ haruspicinam, extispicinam &c. verdammen wir nicht weniger als Sign. Placidus, wir überlassen selbige ihrem Verhängniß/ weil sie ohnedem mit der Geomantia nichts zu schaffen.

CAP. II.

Von der Geomantia in genere was dieselbe sey, und worin sie bestehe.

DAß die Geomantia eine Loß-Kunst sey/ ist unstreitig/ nur dieses ist hiebey zu erinnern/ und in der Vorrede der vollkommenen Geomantia in 12. bereits erwiesen/ daß das Loß nicht allein nicht verboten/ sondern gar von GOTT dem Allerhöchsten selbsten in wichtigen Geschäfften gebrauchet/ und verwilliget worden.

worden. Die Distinction so hierselbst der Autor zwischen vulgarem und Planetarium machet / ist an sich selbst richtig / wird aber zu seiner Zeit den Herrn Placidum überzeugen / daß es demselben entweder an Gedächtniß / oder auch reiffen Urtheil fehle. Den Modum anbelangend / die Puncta zu projiciren und daraus die Figuren / folglich das Schema zu errichten / findet man bey allen denen / so jemahls in dieser Materie eine Feder angesetzet / und ist daher eine Unnoth gewesen / daß der Hr. Placidus seinen Gästen solchen auffgewärmten Kohl wieder vorsetzen wollen.

CAP. III.

Von denen Regeln / so die Geomantisten, ehe sie zur Punctation schreiten, ratione personæ des Geomantici in acht nehmen.

DIe I. Regel. Daß der Punctirer gesund, sich überflüßi-

ger Speise enthalte, alle Affecten aus dein Hertzen banne, sich der Gottesfurcht und aller Tugenden befleißige/ Wird von Herrn Placido wohl unbillig angefochten/ und zeiget an/ da ichs sagen darff/ daß Hr. Placidus der Nüchternheit/ Gottesfurcht und Tugend nicht sonderlich zugethan/ wenigstens seine unordentliche Gemüths-Regungen zu bezwingen sich nicht getraue. Er ziehet diese Regel stückweise durch/ muß also ebenfalls also beantwortet werden. Daß ein punctirender Geomantist gesund seyn müsse/ wird jeder leicht gestehen/ dem bewust wie wenig ein Krancker im Stande ein gesundes Urtheil zu fällen. Seele und Leib sind aufs genaueste mit einander verbunden/ und empfinden dahero eine sonderliche Mitleidenschafft. Es liegt nicht an den Leibes-Kräfften/ die leichtlich mächtig genug seyn können/ so viel Puncta zu entwerffen/ nur an dem Judicio liegt es/ dann dieses ist eben die Kunst/ welche wie es scheinet Sign. Placidus

cidus nicht gar zu wohl mag begriffen haben.

Uberflus der Speise wird schwerlich bey jemanden subtile Gedancken erregen / und da es ja solche eingeschläfferte Gemüther gibt / die erst durch Bachum, und Cererem aufgemuntert werden müssen / so sind selbige gewißlich durch starcke debouches in solche desordre gebracht / und eine exception a regula: Plenus venter non studet libenter.

Das dritte requisitum. Die Verbannnng / oder Bezwingung der unordentlichen Passionen / ist wohl ein schweres / doch nicht allen unmögliches / hier aber höchst-nöthiges Stücke. Die rechtsprechende Themis wird von den klugen Alten nicht ohne Ursach mit verbundenen Augen / verstopfften einem Ohre / und geschloßnen Händen gebildet / dadurch uns den Unterricht zu geben / das weder das Ansehen der Person noch die schmeichelnde Liebkosungen / noch die gefülte Hände den Stab der

Themis beugen/ oder ihrer gerechten Waage einen unbilligen Ausschlag geben sollen.

Eben so ist es mit dem Geomantischen judiciis bewandt/ und wer sich sein eigen Meister zu seyn nicht getrauet/ kan immer seine Zeit auf etwas anders/ als Geomantische Judicia verwenden/ und so wenig rechte Urtheil fällen/ als ein Partheyischer Urtheils-Fasser.

Hierauff geräth Signor Placidus auf die andere Regel/ welche aus der ersten herfliesset/ **daß nemlich der punctirende nicht nur in genere von allen passionen frey, sondern auch bey der Sachen quæstionis keine Affecten haben, sondern unpartheyisch seyn müsse.** Die Regel ist an sich selbst wahr/ und eine jede gesunde Vernunfft findet so wohl deren Nothwendigkeit/ und Grund von selbsten; Nur scheinet/ daß Signor Placidus den rechten Verstand der Worte nicht begriffen habe. Dann sagt er/ es

darff

darff kein Geomantiste von Sachen, die ihn selbst angehen, punctiren. Dieß ist niemahls ein Satz eines erfahrnen Geomantisten gewesen/ wohl aber die Erinnerung geschehen/ daß in dergleichen Fällen er beym Judiciren/ nicht beym Punctiren sich einen Herrn seiner *Passionen* erweisen/ nichts hoffen/ und nichts fürchten solle. Dann ist er so weit noch nicht in Erkänntniß der Welt avancirt, daß er dieselbe vor einen bloßen Glücks-Topff hält/ aus welchem durch blinde Griffe/ ungleich mehr schwartze als weiße Lose gehoben werden/ träumet ihm noch von lauter güldnen Schlössern/ oder hält er gegentheils sich vor eine allezeit unglückliche Creatur/ so mag er sicherlich das Punctiren bis zur andern Zeit aussetzen. Ist er aber so weit kommen/ daß er alle Stunde mit Warheit dem Poeten nachsprechen darff:

- - Vixi, cras vel atra
Nube polum *Pater* occupato.
Vel sole puro.

Laudo manentem fortunam
Si celeres quatit pennas
Resigno quæ dedit, & mea
Virtute me involvo, probamque
Pauperiem sine dote quæro.

so rathe ihm die Feder anzusetzen.

Schwer ist es/ gestehe ich/ sich selbst und seine Tyrannen zu bemeistern/ doch nicht unmöglich. Kan ein Brutus seinen eigenen Söhnen das Blut-Urtheil fällen/ daß sie durch des Nach-Richters Mord-Beil ohne Haupt zur Erden sincken müssen; Kan Abraham seinem eintzigen Isaac das Opffer-Messer an die Kehle setzen/ Agamemnon seine Iphigenia auff den Altar lieffern. Kan ein Mutius Scævola die Hand/ so in der Person des Königs gefehlet/ selbsten auf glühenden Kohlen braten/ und noch darzu dem erstaunten Porsenna zu reden: Ut videas, quam vile corpus sit iis, qui magnam gloriam vident; kan ein weiser Socrates mit lachendem Munde den tödtlichen Gifft-Becher ausleeren/ ein Curtius Decius und

mehr

mehr ihres gleichen aus blosser Liebe zum Vaterland Leib und Seele der entsetzlichen Höllen auffopffern / wie sollte dann bey uns allen der Geist dergestalt aus der Art geschlagen seyn / daß er sich zum verächtlichen Sclaven unordentlichen Begierden solte machen / und denen die Herrschafft überlassen / welchen er seiner edlen Abkunfft wegen en Souverain zu befehlen. Ist nun dieses wahr / daß einer ihm selbst sein Urtheil fällen kan / wie das Gewissen thut / wie viel leichter ist es vor frembden Personen / in Sachen / die ihn gar nicht angehen / ein Urtheil zu fällen / ohne daß er Partheylichkeit vor einem mehr als den andern spühren lasse: zweiffelt jemand hieran an seinem eignem Vermögen / so kan man ihm / wie nur meistentheils geschehen / und bey vielen Gerichts-Stühlen und Facultäten gebräuchlich / unter dem verlarvten Nahmen von Sejus, und Titius die Begebenheit fürstehen / da dann die besorgte Partheylichkeit von selbsten wegfallen wird.

CAP. IV.

Von dem Spiritu interno motore.

GEehrtester Leser; Ehe ich dieses Capittel/ welches das mächtigste/ und wichtigste / unter allen / beantworte/ bitte mir dessen Gedult/ und unpartheylichen Bedencken mit aller Bescheidenheit aus. Schwer ist es / Signor Placido, und nicht Wunder / daß es schwer sey zu errathen / was durch diesen inwendig bewegenden Geist eigentlich verstanden werde. Die Materie der Geister ist an sich ihrer Natur nach subtil/ und schwer / die ehrbahre Pneumatica, wie sie aus den vermoderten reliquien des Aristotelis auff uns gebracht worden/ ist so wenig excoliret/ daß derjenige/ so darinnen andere zu unterweisen sich getrauet / bloß mit einigen fruchtlosen terminis prahlet / und wann es zum rechtschaffenen Haupt-Wesen kommt/ da er sonst die Wahrheit liebt / selbst bekennen muß/ Oleum & operam perdidi.

di. Weil es nun auf das Wesen des Geistes zwischen uns ankommt/erfodert die Nothdurfft erstlich darüber uns zu vereinigen/was durch das Wort Geist verstanden werde/dann es mehr als eine Bedeutung hat. In seinem eigentlichen Verstand wird Geist/als ein immaterielles Wesen/ dem Cörper als einem materiellen entgegen gesetzet/ und in solcher Deutung wird GOtt, und die menschliche Seele ein Geist genennet/ weil keine Eigenschafften des Cörpers auf sie quadrirt. Zweytens/ so wird/nicht proprie, und absolute, sondern improprie, und comparative dasjenige ein Geist betittelt/ was in Ansehung andrer Cörper seines subtilen Wesens halber ein Geist/in Gegenhaltung anderer wahrer Geister aber ein materielles/Cörperliches Wesen; so ziehet der Apothecker aus allen das subtileste Wesen/ und heisset es einen Spiritum da es doch longitudinem, latitudinem, und profunditatem hat/ folglich ein Cörper seyn muß. Zu solcher Gattung rechnen einige die

Engel beydes gut/ und böse/ wie auch den nebst der Seelen im Menschen befindlichen Geist/ den Astralischen Welt-Geist.

Ich sehe schon im Geist/ daß Sr. Placidus so wohl als mancher anderer hierüber die Stirne runtzelt/ ja mich wohl gar verketzern will/ daß ich solche ungereimte Neulichkeiten auf die Bahn bringe. Ma con licenta, Signori, der revers von der medaille wird bey ehrliebender Welt mich ausser allem Verdacht / und manchen aus dem verfuhrischen Irrwege der vorhergefasten Meynung auf die ohnfehlbare Strasse der Wahrheit bringen. Zweyerley steht mir in beyden Sätzen/ so wohl ratione der Engel, als des menschlichen Geistes zu behaupten/ 1. daß ich nichts neues/ und 2. nichts ungereimtes der Welt vor Augen lege; Beyden soll nechst Göttlicher Hülffe ein Gnüge geschehen.

Wegen der Engel materialität lehre ich nichts neues/ dann also reden die Väter der ersten Kirchen Gennad. Massil.

an.

an. XI. XII. Tertullianus l. de carne Christi cap. VI. Origenes in prol. libr. Πολιαρχῶν. Lactant. l. II. d. I. instit. cap. XV. Macarius homil. IV. Augustinus de divin. dom. caput. 3. & 5. in Enchirid. ad Laur. cap. 59. Ep. 91. Cassianus Nazianzenus, Bernardus, Augustinus, Niptus.

Was nun dieselbe docirt, kan nicht neu / noch ketzerisch seyn. Ich lehre auch nichts ungereimtes / es sey dann / daß mir einer das vorgelegte argument aufflöse.

Dasjenige / worauff die definition eines Cörpers quadrirt / ist nothwendig ein Cörper.

Nun quadrirt die definition des Cörpers auff die Engel.

Ergo.

Minor wird also erwiesen.

Was Länge / Breite und Tieffe hat / ist ein Cörper.

Die Engel haben ꝛc.

Ergo.

Der streitige Minor wird weiters also behauptet,

Was

Was in einem gewissen Raum umschlossen / hat Länge/ Breite/ und Tieffe.

Die Engel sind in gewissen Raum umschlossen.

Ergo.

Minor wird durch diß Schluß-Dilemma bestricket.

Die Engel werden entweder circumscribirt certo spatio, oder nicht.

Werden sie circumscribirt certo spatio, so habe ich dargethan/ was zu erweisen.

Werden sie nicht circumscribirt, so müssen sie zugleich all-gegenwärtig seyn.

Dies ist absurd, Ergo werden sie circumscribirt.

Von dem Menschlichen Geiste, lehre ich ebenfals nichts neues/ noch absurdes. Dann so spricht der Apostel Paulus 1. Thess. 5. v. 23. Αὐτὸς δὲ ὁ Θεὸς τῆς εἰρήνης ἁγιάσαι ὑμᾶς ὁλοτελεῖς. καὶ ὁλόκληρον ὑμῶν τὸ Πνεῦμα, καὶ ἡ ψυχὴ, καὶ τὸ σῶμα ἀμέμπτως ἐν

τῇ

τῇ παρουσίᾳ τοῦ Κυρίου ἡμῶν Ἰησοῦ Χριστοῦ τηρηθείη. Die vollkommenste unter allen Ubersetzungen die Englische giebt es: And the very God of peace sanctifie you vvholly: and i pray God your vvhole spirit, and soul, and body be breserved blameless unto the coming of our Lord JESU Christ: **Der wahre GOTT des Friedens heilige euch gäntzlich, und euer Geist, Seele, und Leib werde bewahret ohne Tadel biß auff die Zukunfft unsers HErrn JESU CHristi.** Wem nicht Vorurtheil / oder Eigennutz / Vernunfft und Augen blendet / der siehet und fühlet handgreifflich / daß Paulus und Aristoteles nicht einerley principia gehabt / indem Aristoteles ihm seine διχοτομίαν so sehr belieben lassen / daß der zu gefallen der Mensch selbst nicht mehr / als aus zwey Stücken / Seele und Leib / bestehen müssen / da hingegen St. Paulus (dessen vom Himmel unmit-

unmittelbahr erleuchteter Verstand bey mir in weit höhern Ansehen / als eines heydnischen Sophisten eigensündige distinctiones,) dem Menschen drey wesentliche Stücke / als Seele / Geist und Leib zueignet. Die gedritte Zahl hat gewis was sonderliches an sich / und ist jederzeit vor die vollkommenste gehalten worden. Omne trinum perfectum. Deus creavit omnia pondere, numero & mensura. 3. quadrate multiplicirt macht 9. / 9. abermahl quadrate vermehrt / und also B q. 81. welches des höchste Lebens-Ziel laut des Patriarchen Jacob unbetrieglicher Aussage / so jetziger und schon damaliger Zeit / uns Menschen gesetzet /, von dem tausenden aber kaum erreichet wird / sonderlich merckwürdig ist es / daß Leute / so bis zu diesem Stuffen-Jahr gestiegen / Leute von ungemeinem Verstand / Geschicklichkeit und Glück gewesen. Plato der unvergleichliche Lehrmeister eines undanckbahren philosophi soll mir nur ein eintziges Beyspiel abgeben / und zweiffle allen bis

biß dato sich ereigenden Umständen nach keines weges / daß derjenige Astrologus, welcher einem schon lange Zeit in Europa sich signalisirenden Monarchen des 81sten Lebens-Jahr vor fatal prognosticiret / richtiger zutreffen werde / als derjenige sonst berühmte Mathematicus, der vor wenigen Jahren eben diesem Potentaten den Todes Tag und Stunde auffs genaueste præscribiret / auch dessen Thema natalitium modo Astrologico, Geomantico, & Chiromantico in die Welt fliegen lassen / nachdem er aber sich in seinem calculo betrogen gefunden / hernachmahls propter artistæ, non artis, defectum allen artibus divinandi dermassen feind geworden / daß er von ihnen gar nicht hören mögen. Allein manum de tabula. Ich wende mich wieder zum vollkommenen ternario, dieser zum Pythagorischen Quaternario addiret bringet heraus 7. numerum τῶν πάντων τὸν μουσικότατον. Doch was brauche ich in numeris aliquid mystici vel τὸ Θεῖον illud zu suchen / was

was jetziger Zeit bey vielen verhaßt/ von wenigen geglaubet wird. Genug daß die gedritte Zahl die Vollkommenste/ und dahero nicht unbillig das vollenkommenste Geschöpffe aus der vollenkommensten Zahl zu bestehen erachtet wird.

Nachdem wir nun die drey essentielle Stücke des Menschen nahmhafft gemacht/ will die Nothdurfft erfordern von jedem derselben etwas ins besondere zu handeln/ ehe man verstehen kan/ wer der/ so verlangte Spiritus internus, motor sey. Das erste Stück ist nun

der Cörper

Ist ein materielles, aus der Erden erschaffenes/ vergängliches/ allerhand Fällen unterworffenes Wesen/ ein Wohn-Haus oder Kercker des Geistes/ und der Seelen/ denen es zum Werckzeug dienen muß/ ihre Intention kund zu thun/ oder werckstellig zu machen. Dann ob gleich die Seele eine gewaltige Beherrscherin/ und in einem ungleich höhern Grad als der irrdische Leib/ so muß sie doch der benöthigten organorum sich

be-

bedienen. Ein kleines Exempel wird solches deutlicher vorstellen; Ein guter Fechter/der geschickteste Schreibmeister/ der beste Handwercksmann/ können ihre aufs vollkommenste erlernete Wissenschafften nicht zum Stande oder Wircklichkeit bringen / da man ihm die Hand lähmet / oder bindet. Dieser Cörper nun kehret wieder zur Erden / wovon er genommen/ nachdem das Band/ so ihn bißhero mit der Seelen verbunden / sich aufgelöset/ und seinen Ursprung die Lufft wieder gesuchet: Dieser Leib contribuiret in der Geomantia weiters nichts/ als daß er die Hand herleihet dem unsichtbaren Geist/ und sich als dessen Diener und Knecht aufführet. Dann wo es recht zugehet/ ist der Leib Knecht / die Seele Herr/widrigen Falls ist es in der verkehrten Welt.

Der Geist

Ist nichts anders/ als das/ was man sonsten animam sensitivam, oder empfindliche Seele nennet/ welche auch in den unvernünfftigen Thieren woh-

wohnet / diese ist materiel, und sterblich; durch Beyhülffe dieses Geistes lebt jedes Thier / empfindet und beweget sich. Es sind aber alle diese Bewegung- und Wirckungen schwach oder starck / nachdem die Organa, oder Werckzeuge / ohne denen der Geist nichts operiren kan. Sind solche starck / als bey Löwen / Pferden / 2c. so machen sie behertzt / und tapffere Thiere.

Dieser Geist hat die Macht zu zeugen / sich zu vermehren Krafft des ersten von ihrem Schöpffer ihm ertheilten Segens / **Seyd fruchtbar, und mehret euch.**

Er wohnet im Blut, und wird in der Heiligen Schrifft / so wohl als bey Heydnischen Scribenten die Seele genennet / und ist eben dieses die Ursach / warum GOTT so wohl im Alten / als auch Neuen Testament (quod bene notandum) & quidem repetitis vicibus, das Blut und Erstickte zu essen / so scharff verboten. Will einer die Ursach wissen / (DEUS enim, & Natura etiam in

mini-

minimis nihil faciunt frustra) dem stehet mit leichter Mühe zu helffen.

Der Geist steckt im Blut/ solcher darin steckender Geist/ wird demjenigen/ so des Blutes geneust/ wieder imprimirt. Dann ist das Thier in Eiffer und Zorn umkommen / so wird dessen genossenes Blut den Menschen gleicher maßen afficiren; ist das Thier erstickt/ so werden die furchtsame Geister eben dergleichen Bewegungen in dem Menschen verursachen.

Aus der verschiednen Disposition dieses Geistes entstehet auch der Unterschied der Gemüther und Sitten/ die wunderliche Würckungen der Phantasie/ deren seltsame Kranckheiten durch eben dergleichen Remedia, und Mittel wieder zurecht gebracht werden. Alle Bücher sind mit dergleichen Historien angefüllet/ dahero eine Unnoth das Pappier mit selbigen abermahl zu beschweren / doch um dem geneigten Leser in dieser etwas serieusen Materie in etwas wieder auffzumuntern kan nicht umhin/ eine gar

artige Begebenheit / so sich ohnlängst in einem berühmten Römisch-Catholis. Ort zugetragen / anhero mit anzuhencken. An vorerwehnten Orte wohnte ein sonst gar geschickter Mann ohnweit der Haupt- oder Cathedral-Kirchen / dem das vielfältige Läuten der großen Glocken das Gehirn durch ihre Gewaltsame Erschütterung in solche Confusion gebracht / daß er festiglich glaubte / es hätte die große viele Centner schwere Glocke ihr Quartier verändert / und sich durch eine Pythagorische μετεμψύχωσιν in das vorder Quartier seines Hauptes ohne vorgezeigtes Quartier-Billet, oder geschloßenen Mieth-Contract einlogirt. Man mochte ihm gleich nun die Unmöglichkeit seines Vorgebens vorstellen / wie man wolte / so halff es nichts / ernsthafftes / freundliches / bewegliches Zureden / fruchtete so wenig als aller Medicorum kostbarste Medicamenta, biß endlich einer in der Welt besser Bewanderter sich einfand / und aus dem Magazin der Politic das benöthigte Seil hervor suchte

te/ womit man dieses rechte Original d' un malade imaginaire aus dem Narrenschiff/ (welches uns der gelehrte Seb. Brand so sinnreich beschrieben/) hervor ziehen könte. Dieses geschliffne Welt-Kind hatte aus vieljähriger Erfahrung sattsam begriffen/ daß complaisance vorlängst die Wahrheit aus der Herberge vertrieben/ und daß das idem velle, idem nolle der beste Schlüssel zum Credit wäre/ verfügte sich also zu dem vermeyntlich Krancken/sich stellend/ als ob er von dessen eingebildeter Beschwerung nichtes wüste/ er fand selbigen am Tische sitzend/ den mehr mit Grillen als mit der Glocken beschwerten Kopff mit beyden Händen unterstützend. Nach abgelegten Condolenz-Compliment wegen angemerckter Schwachheit/ ersuchte er doch ihn zu berichten/ was es vor ein ungewöhnliches Geläute wäre/ so dieses Zimmer einem Gesunden/ geschweige einem Krancken unerträglich machte; Don Fantasmo hier-

über gantz erfreuet/ bate ihn näher zu treten/ und den Ort/ wo die Schellen so grausam turnirten/ aufs genauste zu betrachten. Wann ich den Sinnen trauen dörffte/ fieng dieser hierauff an/ so wolte fast schweren/ daß ihr Haupt die grosse Erffurter Glocke/ oder wenigstens eine von dero nähisten Anverwandtinnen beherberge. Wahr ist es/ in Persien zeiget man zwar / als eine ohngemeine Seltenheit / einen von Hirsch-Köpffen und Geweyhen auffgeführten Thurm/ allein das ist von todten Thieren / deren Geripppe leicht der Mauer-Steine Stelle vertreten/ oder ersetzen kan/ aber einen von lebendigen Menschen-Fleisch und Beinen auffgeführten Glocken-Thurm anzutreffen/ c'est quelque chose de surprenant. Daß ich mit der Glocken mich schleppen muß/ versetzte Fantasmo, dessen überzeuget mich nebst dem continuirlichen Geläute / die übergrosse Beschwerung des überladnen Hauptes; wie es aber zugangen und zugehen/

gehen könne/ daß ein so grosser Cörper durch so enge Gänge durchdringen können/ diß/ eben diß/ ist was ich nicht begreiffen kan. Weil das Erste einmahl ausgemacht/ erwiderte der kluge Medicus, folgt das andere leicht/ wächset doch aus einem kleinen Kern ein mächtiger Eichen/ ein hoher Cederbaum/ so kan auch wohl ein Glocken-Saamen in sein Gehirn gerathen und zu der Grösse gediehen seyn / muß auch / falls er dieser Beschwerde entlediget seyn will/ durch unsre Arcana, deren wir Medici en abondance täglich neue ersinnen/ und deren Würckungen so geheime sind / daß sie uns selbsten verborgen/ wieder in prima principia redigiret werden; dieser Vortrag wurde beliebet/ die Cur angetreten/ der Patiente vermittelst starcker Brech- und Purgir-Säffte / und heimlicher Beywerffung einer mittelmäßigen Schelle von seiner eingebildeter grossen Glocke befreyet. Mais cela soit dit en passant. Dieser Geist ist materiel,

ist aber nicht sichtbar / so wenig wie eine verdünnte Lufft/kan aber dennoch gesehen werden / wann er concentrirt worden/ ist an sich selbst nichts anders als ein Licht/ welches so bald der Mensch/ wie wirs nennen / stirbet / seinem Ursprung der Lufft wieder zueilet / dennoch aber nicht gleich gäntzlich erlischet / sondern endlich mit der Zeit zerflattert/ und in so genante atomos resolviret wird/ welche eine Zeitlang in benanten Umständen insonderheit ihrer vigeur nach sich können hören und sehen lassen / mit der Zeit aber endlich auch stille werden. Wer diesen §. welcher an sich selbst wahr / und zu erweisen nicht schwer / mit reiffen Nachdencken erweget / wird leicht schliessen/ daß nach des Menschen Tode etwas demselben ähnliches sich könne hören/ und sehen lassen / welches dennoch weder seine Seele noch der Teuffel ist/ wie man sonst die leicht-gläubige Welt überreden will. Er wird ferner wissen zu urtheilen/ warum an Orten / da grosse Feld-

Schlach-

Schlachten geschehen / als in den Marathonischen Feldern / und im zurückgelegten Jahr-Hundert bey Nördlingen / und Lützen es eine Zeitlang so unsicher gewesen / wie von dem ersten Pausanias meldet / daß man nicht nur das Geschrey der Fechtenden / das Getös der Waffen / sondern auch das Wiehern der Pferde gehöret / welches noch lebende Leute von beyden letzteren Oerteren versichern wollen / da doch aller Orten nunmehro alles stille. Zweiffelt jemand / daß der im Blute wohnende Geist etiam post mortem occisi animalis annoch radiiren könne / und radiire / der gehe nur an einen Ort / wo etwan ein Rind-Vieh oder Schwein abgestochen worden, und gebe Achtung wie das Vieh / wann es dergleichen Ort berühret / obschon sattsam Erde darauf geschüttet / bestehen bleibe / mit Schreyen / und kläglich thun / sein innerlich empfindendes Leiden bezeige. Und diß ist die Brunnquell aller Sympathie und Antipathie. Ich habe vorhin

gesagt/ daß dieser Geist ein Licht oder subtiles Feuer sey/ weil nun der meiste Theil der unerleuchteten Heyden den Unterscheid zwischen dieser materiellen/ und der vernünfftigen immateriellen Seelen begriffen/ so sind sie in den irrigen Gedancken gestanden/ es könte dieses Feuer/ (welches sie elementarisch zu seyn glaubten) durch Wasser ausgelöschet werden/ dahero sie keine Todes-Art so sehr/ als das Ersäuffen scheueten/ weil ihrer Meynung nach die sonst noch übrig bleibende Seele solchen Falls auf ewig untergehen müste.

Gleicher Gattung mit diesem Geiste sind der Welt Geist/ die Geister der Gestirne/ und Elementen/ dann was Theophrastus, und unter dem Nahmen des Comte de Gabalis dans son entretien sur les sciences secretes - - - - - - - - - - hievon sonderlich anführen wollen/ lässet man an seinen Ort verstellet sein Folget endlich

Die

Die Seele/

Das dritte/ letzte/ und edelste Stück des Menschen. Was nun selbige sey/ will ich mit den Worten des Hochgelahrten Rostockischen Professoris Doct. Sebast. Wirdigii (cui suum decus rependet demum posteritas) in folgenden wenigen Sätzen aus dessen Medicina Spirituum darthun.

1. Die Seele ist ein wahrhaffter in seinem rechten Verstande genommener Geist/ weil er von GOtt einem Geiste dem Menschen eingeblasen.

2. Weil die Seele unmittelbar von GOTT herkommt/ so ist sie folgbar unsterblich/ und kehret wieder zu GOTT/ von dem sie herkommen; und dahero wird Adam ein Sohn GOttes/ und wegen Adams alle Menschen GOttes Kinder genennet.

3. Dahero strebet durch den natürlichen magnetismum, Zug / und Be-

gierde die Seele wieder nach GOtt/ findet keine Ruhe in vergänglichen eitlen Sachen/ sondern ruhet allein in GOtt/ und gleich wie alle vom Centro nach der Peripheri gezogene linien wieder nach dem Mittel-Punct gehen/ so suchet bey erfolgender Trennung die Seele GOtt; der irrdische Leib seine Mutter die Erde: der lüfftige Geist die Lufft und Sternen.

4. Zugleich mit der Seelen/ als einem Stück des Göttlichen Odems/ ist dem Menschen eingeblasen/ Licht/ Güte/ Liebe/ Barmhertzigkeit/ Gerechtigkeit/ Herrschafft/ Wissenschafft zukünfftiger Dinge/ Unsterblichkeit/ dann diß sind noch die wenigen Uberbleibsel des Göttlichen Ebenbildes. Dann durch den erbärmlichen Fall sind die vornehmsten Göttliche Gaben verlohren gangen/ nach dem das helleste Licht und Glantz der Seelen erloschen/ die gewisse/ und vollenkommene Erkäntniß GOttes/ die

Ori-

Original-Gerechtigkeit und Unsterbligkeit des Leibes verschertzet.

5. Eitele Fleisches-Lüste/ Rachgierde/Zorn/ sind Affecten der empfindlichen Seelen/ oder des Geistes/ welche so wohl von den unvernünfftigen Thieren/ als uns Menschen empfunden werden.

6. Die Seele ist den Elementarischen Qualitäten nicht unterworffen. Dahero veraltet sie nicht/ sie wird nicht schwächer noch geringer wie die andern Geister. Ebenfalls wircken auch die Einflüsse des Gestirns nicht über die Seele/ weil sie eines Göttlichen Ursprungs/ und dahero keine Symbolisation und Gleichförmigkeit zwischen der Seelen, und dem Gestirne.

7. Die Seele wird mit dem Leibe vereiniget nicht unmittelbar sondern mittelbar durch den Geist, welcher aus kleinen subtilen Cörpergen bestehet, und mittler Natur sind zwischen der Seelen

 einem

einem immateriellen / und dem Leibe einem materiellen Wesen.

8. Wann sie aus dem Leibe ihrem Wohnhause / oder Kercker erlöset / so siehet sie frey / ohne Nebel von Angesicht zu Angesicht / den allgegenwärtigen GOtt / die Engel / Dæmones, und Genios, versiehet alles nach Art der Geniorum, auch noch mehr als die Engel / ist von gleicher / ja noch beßrer Condition, als die Genii ihres Herkommens wegen.

9. Die Sprache der Geniorum und vom Leibe geschiedner Seelen bestehet bloß in Gedancken / fluctuation der ideen, und revolution der vorhin gesehnen Sachen / fast wie einem Träumenden bey der Nacht-Ruhe die Sachen wieder vorkommen / womit er den Tag über beschäfftiget gewesen.

10. Die Seele strahlt als ein geistliches Licht geschwind / und gleich wie ein Blitz / verrichtet auch in hefftigen Gemüths-

Bewegungen / und sonderlich bey starcker Phantasey gar wunderbare Sachen. Der Gelehrte Bartolinus in seinem Tractat de luce animalium redet hievon also; Wir läugnen nicht das „Licht der Seelen / sagen aber / daß selbiges von dem Sterblichen und Vergänglichen weit unterschieden / eines „Göttlichen Ursprungs / und über den „Zustand aller andern erschaffnen Wesen weit erhoben: Nach diesem / als „dem vornehmsten Theil werden wir „Menschen genannt.

II. Wissen wir also nun / daß GOtt dem Menschen die Seele eingeblasen / diese Seele halten wir vor ein Stück Göttliches Odems (divinæ particula auræ,) und Göttl. Ebenbild / und daß sie in Ansehung ihres Göttlichen Herkommens unsterblich sey / Göttliche Gaben habe / als da ist sich zu vermehren / welches man erzeugen heisset: sie hat die Macht die ideen der Sachen / und Leidenschafften

zu formiren / selbige ihr selbst / denen Geistern / dem Leibe / und denen ausser ihr befindlichen Sachen zu imprimiren / viele wunderliche / ja fast Göttliche Sachen / weil sie selbsten Göttl. Ursprungs / zu verrichten. Aus obigen zwar weitläufftigen / doch unvermeidlichen Discursen / wird der Herr Placidus, da ihm sonsten beliebig / von selbsten sehen / was die Geomantisten durch den Spiritum internum motorem verstehen / nemlich **die vernünfftige von GOTT selbst unmittelbar eingeblasene menschliche Seele**, diese ist der unsichtbare Geist / welche dem punctirenden die Hand führet / die unter den Figuren verborgne Sprache des Geistes verstehen / und das Urtheil fällen lehret; diese durchwandert / wie ein Blitz / die entferneßten Länder / steiget im Augenblick gen Himmel / und wieder in den Abgrund / verrichtet Wunder wann sie sonst richtig ist / das ist / wann sie ihr den von GOTT anvertrauten Scepter / oder

Herrschafft von ihren untergebnen Knechten/ dem rebellischen Geiste/ oder Leibe nicht nehmen läst.

Ist also nicht der Geburths-Geist oder Genius, wie der Hr. Autor denen Geomantisten beymißt/ ihr Spiritus internus motor. Daß aber der Hr. Placidus hiebey anführet / daß die Juden / und Heyden solche Genios, oder Schutz-Engel geglaubet/ und solches mit einigen Historien beweiset / ist an sich selbst richtig / kan aber wohl hinzu gesetzet werden / daß solches auch von rechtgläubigen Christen gegläubet worden/ und noch werde/ auch nicht ohne Grund. Dann die aus der Apostol. Gesch. 12. Cap. allegirte Magd allen umständen nach keine Jüden mehr/ sondern eine von Petro bereits bekehrtes Glied der neugebohrnen Christlichen Kirchen gewesen: den Grund setze ich in des HErrn Christi selbst eignen Worten / da er ernstlich errinnert/ man solle die kleinen

Kinder nicht ärgern/weil ihre Engel das Angesicht seines Vaters im Himmel sehen. Bey der vom unglücklichen Ungarischen Könige Ladislao angeführten Historie wird der Hr. Placidus mir erlauben zu erinnern/daß der mitleidens-würdige König/ welcher in den sumpffigen Mohazzischen Feldern/ das Feld/ die Ungarische Freyheit und in dem lettigten Fluß das Leben verlohren/ nicht Ladislaus sondern Ludovicus geheissen/ wie ihm davon der gewesene Ungarische Vice-Palatinus Nic. Istuanfius, und Bonfinius als gebohrne Ungarn/ auch selbst der von ihm angeführte Erasm. Francisci bessere Nachricht werden geben können; doch stehet dieser error leicht zu entschuldigen/weil beede Nahmen von einem L anfangen/ und also unter einem Buchstaben in den collectaneis können gesuchet werden/ doch wozu nutzet es in dieses weitläufftige Gezänck de geniis sich einzulassen/ da wir einmahl vor allemahl ausgemacht/

daß

daß wir nicht solche Genios, sondern ipsam animam zum spiritu motore setzen. Es führet schließlich der Hr. Placidus diese Schluß-Rede: Kan der Geomantische Geist fehlen / passionirt seyn / so ist er ein Sclave menschlicher passionen / also geringer / und folglich zukünfftige Dinge vorher zu sehen unfähig; allein mit Erlaubniß der Schluß folget nicht / der Geist kan vorhero sehen / kan aber den rebellischen Menschen nicht abhalten von seinem sündlichen Vorhaben / Ergo ist er geringer: die Propheten waren geringer als die Könige; doch konten sie vorher sehen / was den Königen verborgen / hatten aber das Vermögen nicht / welches GOTT ihm allein vorbehalten / der Könige Hertzen wendig zu machen.

Cap.

CAP. V.

Von denen Regeln/ so die Geomantisten ratione materiæ, darüber sie punctiren wollen, erfordern.

I. Regel. Die Frage soll nicht seyn von einer (α) Lapperey, (β) nichtswürdigen, (γ) uns zu wissen unnöthigen, (δ) oder verbothenen, (ε) auch allbereit bekanten Sache. Unpartheyischer Leser/ ich sehe nicht/ was ein vernünfftiger Mensch an dieser Regel tadeln könne/ da die conduite eines honetten Menschen solches von einem jeden in allen seinen affairen erfordert; wir wollen solches stückweise besehen.

(α) Auff nichtswürdige Lappereyen seine Zeit zu wenden/ ist ein gewisses Merckmahl eines eitelen/ oder gar zu

cu-

curiosen Gemühts / daß entweder nichts zu thun / oder seine obliegende Amts-Geschäffte unverantwortlich versäumet. Daß aber die Frage vom Ausgang der Gasterey sey eine unnöthige läppische Frage/darinn kan ich mit dem Hn. Placido nicht einig seyn; Wie mancher hätte die grauen Haare mit Frieden in die Grube gebracht / wann er die verdeckte Gerichte/ wozu man ihn mit honigsüssen Worten eingeladen / in ihrem rechten Wehrt erkandt hätte. Absolons Schäffermahl hätte Ammon wohl nicht so bitter ankommen dürffen/ wann er zuvor gewust/ wie bey angestelter Schaffschure man den Schaffen die Wolle / ihm aber die Haut samt dem Leben zu nehmen gewillet: Hätte der arglistige Haman errahten können/ was die Königin Esther nach geendigtem prächtigen Banquet, wozu sie ihn absonderlich einladen lassen / vor ein unangenehmes Confect von Würgbirnen würde vorsetzen lassen/ er würde gewiß an statt der

Kö-

Königl. Burg zu zu eilen/ den schnellsten Arabischen Lauffer bestiegen haben/ um der verächtlichen Lufft-Erhöhung entübrigt zu seyn. Das Madiceische Hauß würde der Bianca de Capellis ihr Gedächtniß nicht so sehr verfluchen / wann der unglückliche Groß-Hertzog wissen können / was in den schönen Torten vor eine gifftige Natter ihren tödtlichen Gift verborgen. Und/ ach! wie wären die harten Stockholmischen Felsen niemals von so vielem edlen Blut angefeuchtet seyn / wann die Schwedische Reichs-Stände zuvor gewust / was Christiam ihr / und der Dänen König nach abgehobnen Tisch-Tuch ihnen vor einen Teppich würde ausbreiten lassen / auff welchem sie den eingenommenen Wein samt dem Blute wieder von sich lassen müssen; Ich könte wohl von particulieren/ ja meiner eignen Persohn reden/ die wan wie wohl vormahls gekrönte Häupter zum Himmel befordern/ allein es ist noch zur Zeit unzeitig. Es raillirt hie-

selbst

selbst der Autor den Geomantischen Geist/ daß er sich mit geringen Sachen nicht gerne beladen lassen will/ doch raillerie stehet einem jeden frey/ aber über einen impertinenten railleur zu lachen/ qui malgre la nature veut faire le plaisant, c' est quelque chose d' un naturel, que rien de plus. Diß sage ich nur/ daß man keinen Staats-Minister zum Schuh-Putzer/ noch einen Feld-Marschall zum Sau-Hirten machet. Ich könte diese Regel leichter beantworten/ wann ich nur sagte/ daß die Regel/ welche der faux ou suppose Mon. Colbert, (qui pourrois passer pour une nouvelle espece d' un Prince de Galles,) allhier setzet/ nicht universel sey/ noch alle Geomantisten verobligire/ so wenig als eines particulieren Doct. Privat-Gedancken andere/ die von ihm nicht dependiren/ nöthigen können/ sich denenselben zu conformiren. Allein weil sie doch vernunftmäßig und billich/ will ich deren Schutz/ und Verantwor-

tung

tung weiter über mich nehmen. (β) Um Sachen / so uns zu wissen unnöthig, sich bekümmern, ist ebenfalls eine straffbahre Eitelkeit/ gleich wie um (γ) verbothenen eine wider GOtt lauffende Sünde. Was aber eine verbothene Sache sey / daran wird noch ein und anderer Zweiffel abzuthun seyn. **Von eines gesunden Menschen, oder seinem selbst eigenen Tode zu punctiren ist verbothen** sagt Colbert, laut des Herrn Placidi Bericht. Nun möchte ich gerne wissen/ ob Sr. Placidus in den Gedancken stehe/ daß dieses Tractætgen eben des Weltberühmten Colberts geheime Punctir-Kunst sey / oder ob ein andrer unter dem Nahmen von Colbert, seinen aus andern ziemlich geheim damit umgehender Schrifften gezogenen Extract desto besser zu recommendiren suche; Glaubet er das erste/ so weiß ich nicht/ ob es sich der Mühe verlohne / mit einem der so

wenig

wenig die Welt/und in specie historiam literariam ad minimum sui temporis kennet/sich in Schrifft-Wechsel einzulassen. Ist er aber von der letzteren Gattung/ so sehe ich nicht a qua fronte er dasjenige/ was einer particulier geschrieben/ zur ordentlichen universal Regel setzen dürffe,

Dennoch gestehe ich dieses willig/ daß eines Menschen Lebens-Ziel durch punctation, oder andere manier auszufinden/ oder zu suchen/ ich mich jederzeit höchst gewegert/ nicht so sehr/ daß ich es an sich selbst vor sündlich gehalten/ sondern weil ich befürchten müssen/ daß mancher etwan zu viel/ oder zu wenig facit auff diese Rechnung gesetzet/ welches alles beydes straffbahr/ dann alle diese Geomantische Sätze niemahls von uns von solcher unbeweglichen fermete zu seyn vorgegeben worden/ daß nicht in des Allmächtigen Hand stehen solte/ aus gerechten ihn dazu bewegenden Ursachen

das sonst gesetzte Lebens-Ziel zu verkürtzen / oder zu verlängern / wie man dann dergleichen Exempel an dem Hiskia / und andern hat. Da man aber andern theils ein Mißtrauen in die Geomantische Operation setzet / so ist in Ermangelung des erforderten Glaubens die Operation ungewiß / und unnöthig. [d] **Von einer allbereit bekanten Sachen** zu punctiren ist eine Arbeit / welche wohl niemand über sich nehmen wird / der nicht entweder muthwillig die edle Zeit verspielen / oder auch die Geomantische Wahrheit auff die Probe setzen. Jener als ein unnützer Zeitverderber / ist eben so wenig werth / als der versuchende Verächter durch die Geomantie aus seinem Zweiffel geholffen zu werden. Die hiebey aus dem Lev. 19. v. 20. Worte wider die Wahrsager / und Zeichendeuter / reden von keinen Geomantisten; Das eintzige Wörtlein nachhuren gibt gnugsam zu erkennen / was GOTT vor Leute meyne / immaßen bekannt / daß

in

in der Heil. Schrifft nachhuren so viel heisse / als frembden Göttern opffern / weil nun die Heydnischen Wahrsager bey Verrichtung ihrer sonst natürlichen prædictionen fallaciam non causæ pro causa begiengen / und ihren erdichteten Götzen / Moloch, Baal, Dagon, die præscienz zuschrieben / welche sie aus der Natur haben konten und hatten / dadurch das abergläubische Volck vom wahren GOTT zum falschen Götzendienste verleiteten / so konte es nicht anders seyn / GOTT muste wider solche Verfuhrer eyfern / und durch Geschärffte Gebote das zum Heydnischen Aberglauben geneigte Volck von Gemeinschafft mit den Ungläubigen abhalten. Wer in der H. Schrift ein wenig belesen / wird ohne unser weniges Erinnern wissen / wie dieses sonsten so hartnäckigte Volck in Glaubens-Sachen so gar wächsern sich finden lassen / ohnerachtet sie durch so viele sichtbahre Wohlthaten (dergleichen keinem Geschlechte wieder-

sah-

fahren/ von der Warheit/ und Allmacht ihres GOttes vergewissert. Moses ihr scharffer Zuchtmeister war ihnen kaum etzliche wenige Tage aus den Augen / da richtete der in den Hertzen noch steckende Unglaube das Bild des Egyptischen Apis ein gülden Kalb zur Verehrung auff: Die Egyptischen Zwiebeln machten dem verkehrten Volck das unschätzbare Manna ungeschmackt: Das helle Feuer / so aus den schwartzen Augen der Moabitischen Schönheiten leuchtete/ verzehrte wie ein Blitz in denen Israelitischen Hertzen den Uberrest des wahren Glaubens und zündtete denen frembden Göttern ein Opffer an / welches ihrer viel tausend vor der Zeit in die Grube und Hölle schickte. Gleicher massen hat dieses Volck sich zu allen Zeiten betrogen/ und sind dahero von der höchsten Weißheit ihre Ceremonial-Gesetze dergestalt eingerichtet / daß sie fast unmüglich mit andern umgehen können. Folget die angefochtene II. Regel, daß man

nur

nur einfache und nicht gedoppelte Fragen erwehlen solle. Wer da weiß/ was die fallacia compositionis, & divisionis vor abscheuliche Mißgeburthen zur Welt bringe/ und wie sehr die Natur die simplicicat-Liebe/ vor dem Mischmasch aber einen Eckel habe/ wird die Nothwendigkeit dieser Regel von selbst erkennen.

Man verzeihe mir / wann ich ungescheut sage: Quo quid simplicius, eo perfectius, je einfacher eine Sache, je näher tritt die Vollenkommenheit. Die höchste Vollenkommenheit ist einfach / und bedarff keiner Composition, je weniger Zusatz das Gold/ und Silber bey sich führt / je höhern Preiß wird ihm der Käuffer setzen: je weniger Räder ein Uhrwerck in sich hegt/ desto länger und beständiger bleibt es bey seiner Gewißheit; vor meine Wenigkeit ehre ich in Mathematicis

das Instrument am höchsten/woran der Mechanicus am wenigsten gekünstelt: **Eine gedoppelte Frage bekommt eine gedoppel-deutige Antwort:** Die Natur weiset uns selbsten zur Verehrung der Simplicium an; GOTT/ und dessen Dienerin die Natur/ unsrer aller Säugmutter/hat zu Curirung der uns zustossenden Kranckheiten schon solche simplicia verordnet/ daß wir nicht dürffen durch Electuaria, Syrupos, Apostemata, &c. unsre Gesundheit suchen / Cham, Trismegistus Apollo, Aesculapius, *Podalirius*, Machaon, Helmont, Helvetius, haben an statt der Apothecker-Büchsen aus dem Schatz-Kasten der Natur ihre Artzneyen hervor gesuchet/ und mit eines Pfenigs werth mehr ausgerichtet / als manche mit vieler Gülden unnützer Ausgabe.

Hierauff schreitet nun *Placidus* zur

III.

III. Regel, daß man eine Frage nicht oftmals wiederholen müsse, die Wahrheit zu gestehen / so findet meine Einfalt nicht / was auf diese Regul zu sagen sey; dann glaube ich / was das Geomantische Judicium mit sich bringt / was braucht es dann den Kohl wieder auffzuwärmen? glaube ichs aber nicht / wozu nutzet es Zeit / Pappier / und Federn verderben? Dennoch aber kan ich den Herrn Placidum versichern / und da es nöthig mit mehr als hundert Zeugen / als zwantzig rc. erweisen / daß ich über eine eintzige Frage wohl durch 20. Personen / welche einander niemahls gekannt / punctiren lassen / und ob nicht gleich einerley Figuren / dennoch einerley judicium bekommen. Dahero ich der ohne dem wenig an das αὐτὸς ἔφα mich binden lassen / diß was le faux Colbert vorgeschrieben / mir eben nicht zum Glaubens-Artickel machen lasse. Kommt endlich die IV. Regel ratione

materiæ. Daß keine Frage Versuchungs-weise geschehen solle. Wer diese Regel improbirt/ gibt leider zu verstehen/ daß er sich gerne schrauben/ oder in Versuchung führen läst/ welches denn solche patience ist/ die einem bey honnetter Welt wenig æstime erwirbt. Christus wiese selbst den Versucher von sich/ und lehrte uns selbst das führe uns in Versuchung nicht/ beten.

CAP. VI.

Von denen Regeln/ so die Geomantici ratione temporis observiren.

I.

DAß eine Frage an dem Tage, so unter die Planeten gehöret, gefraget werde. Sign. Placidus thut vielen Geomantisten/ in-

insonderheit dem Anonymo Autori der vollkommenen Geomantie zu Freystadt. 12. großes Unrecht / wann er diese aus dem Anonymo in 4to excerpirte Regel vor universal passiren / und allen Geomantisten aufdringen will. Anonymus in 12. verthädigt sich dißmahl und seine vollkommene Geomantia, die Ubrigen nur aber en passant; wer mehrmals angeführte vollkommene Geomantia durchgeblättert / wird schon sehen / wie großes facit Anonymus von denen Planeten Stunden mache. Es werden aber die andere / so Hr. Placidus hieselbst durchziehen wollen / ehistens nicht ermangeln / unter hoher Häupter Protection mit schärfferer Feder ihm seinen Unfug zu zeigen / da vielleicht an seine Herrschafft selbsten etwas rescribirt werden wird / ob ein Medicus in einem nicht sonders benahmten Orte Leuten von qualite, condition, und merite, Staub-Besen / Lands-Verweisung / und Kirchen-Buße zuerkennen

könte / tempus breve monstrabit, quantum distent æra tupinis. Die Influenz der Planeten und andern Gestirne bleibet dennoch in ihrem Werth/und da Hr. Placidus zum Gezäncke Lust hat / so wird man ihm zu seinen Haber-Brod mit der Zeit schon Schrob-Saltz aufftragen lassen? genug daß ich kein Planeten-Leser bin/und wer mich davor halten oder ausschreyen will/erfahren soll/ daß sein Planet/ unter dem er gebohren/ Retrogradus und ausser seinen Dignitæten gestanden.

CAP. VII.

Von denen Personen / welchen man nichts punctiren darff.

MAn soll denjenigen nicht punctiren, so die Geomantie versuchen oder verlachen wollen, sagt Gerhard, Cremonensis gar recht. Dann

Dann von einem solchen Spötter oder nasutulo sich auff das Glatt-Eiß führen zu lassen/ C'est une chose, qui ne se fait pas. Ihr Herren Pedanten studirt immer die Grammaticam, und Hippocratis Aphorismos besser durch; verstehet ihr sie nicht/ kaufft euch des Schrævelii Lexicon ein/ es kommt ehistens in der Auction vor. Vor diesem verkauffte zu Rom der Præco, Ausruffer/ Auctionarius (c'est le titre a la mode,) die Sachen sub hasta, jetzt laufft man aller Orten mit dem Auctions-Spies.

CAP. VIII.

Wie viel man Fragen in einem Tage verrichten dürffte.

ANonymus in 12. Hat niemahls jemanden solche Regel vorgeschrieben/ und läst denjenigen/ der solche ausgesonnen/ so gut/ als er es kan verantworten. Doch kan ich ihm anstatt der verlangten Ursache dieses wol sagen/ daß wer

drey Geomantische Quæstiones auff einem Tage/ recht wie es sich gebühret/ resolviret/ nicht aber überhin mit ja/ und nein beantwortet/ sich genugsahmb bemühet/ und nicht weiter zu judiciren/ (dann punctiren heist nichts) Verlangen tragen wird.

Weil die Magi sich eben dieser Regel gebrauchen/ **daß man über 3. Fragen dem Geist nicht soll aufgeben,** deswegen kan man die Regel nicht verwerffen/ die allegirte Clavic. Salom. zeiget des Hn. Placidi Unverstand/ oder wenige Erfahrenheit in dergleichen Wissenschafften an. Dann wer die vom Luppio edirte Claviculas, vor etwas warhafftiges/ oder lesenswürdiges hält/ mus gewis wenig rechtes gesehen haben/ und dieses repetire ich nochmahl/ daß Placidus niemahl was seltenes/ und ungemeines/ so wenig in Geomantischen/ als Astrologischen Sachen gesehen habe. Es lernet sich viel in Jena/ und

zwar

zwar vornehmlich an des weitberühmten Hrn. Burgem. Bielckens Tische / doch nicht alles / und wer was mehr als der Pöbel wissen will / muß nicht stets in d r Helle liegen / sondern ihm manchen sauren Wind unter die Augen wehen lassen. Der redliche Meisner und Teutscher Homerus. M. Paulus Flemming hat mir schon in der Wiegen diß in den Ohren blasen lassen:

Weg mit dem / der stets nur lieget /
Bey der faulen Offen-Banck /
Wer sich in die Frembde zu gelehrten füget /
Wird bekant / gelehrt / verdienet Danck /
Diß ist meines Lebens-Ziel /
Daß ich stets mehr lernen will.

Anderer Theil.

CAP. I.

Von der Projection der Puncten.

EIne Sache zu dociren / die man selbst verwirfft / ist wunderlich; Doch thut es Herr Placidus, er tritt die Geomantia mit Füssen / rauffet ihr die Haare aus / und lehret doch / wie die fürwitzige Jugend ihr aus selbiger einen Armband flechten solle. Specie Recusantis flagrantissime ein Ding zu suchen / war schon zu Käysers Tiberii Zeiten ein probates Kunst-Stück / welches doch noch jetziger Zeit nicht veraltet / sondern die höchste mode ist. Der höchstgelehrte D. Schmidt, dessen ungemeine

Wis-

Wissenschafften/der ohne dem berühmten Helmstädtschen Universität einen neuen lustre zugezogen/hat schon erwiesen/daß seine Disputation eine ohngemeine approbation meritirt, indem Hr. Placidus ihm so gar auff dem Fuß nachtritt/ und sie von Wort zu Wort copiret. Wie er dann dem Anonymo in 12. auch die Ehre anthut / daß er sich belieben lässet/ aus demselben der alten blinden Heyden abergläubische ritus bey ihren Geomantischen operationem anzuführen/ weil aber die heutige Geomantie vorlängst solche superstitiose Alfanzereyen verworffen/ so hofft man/ es werde Placidus zu honnette seyn/ ihr eine frembde Schuld auffzubürden/ widrigen fals sie solche groben injurien dem Rächer alles Unrechts zur gerechten Bestraffung des calumnianten anbefehlen mus. Dem Anonymo thut er hieselbst weiter Unrecht/ da er sagt/ daß er vor eine Regel setze/ man müsse von der rechten zur lincken Hand

punctiren, weil die Orientalischen Völcker, von denen diese Wissenschafft auf uns gebracht, sich dergleichen Schreib-Art bedienen. Anonymus setzet nirgends/ daß man es thun solle/ wohl aber/ daß man es thue. Wer schreiben lernet/ folget der Vorschrifft seines Lehrmeisters/ und je näher die Copey dem Original kommt/ um desto vollkommener wird sie geachtet. Wer ohne Noth Neuerung suchet/ paßiret in der Welt vor einen solchen Stöhrer/ der lieber niederreisset/ als bauet; p. 73. sagt er/ es finde sich unter den Geomantisten eine differenz in Entwerffung der puncten/ diß gestehet man / was aber folget hieraus? nichtes/ als daß ein jeder seine besondere methode gebrauche/ welches ja in allen Scienzen üblich und unverwehrt.

CAP. II.

Von Production der Figuren, derselben Natur, Eigenschaft und Unterscheid.

JN diesem Capitel lehret der Herr Placidus, was die A B C tisten in der Geomantie bereits begriffen / ut videatur etiam aliquid in ista scientia præfecisse. Es gehet aber kurtz zu sagen / sein gantzes Absehen dahin / wie die Autores, so von der Geomantie geschrieben / unter sich uneinig / und dahero diese Scienz an sich unrichtig seyn müsse. Das Erste gestehen wir dem Herrn Placido gar gerne / die Folgerung aber durchaus nicht. Ehe wir nun unsere Meynung / wie Rechtens / behaupten / wollen wir doch dem geneigten Leser die Autores, welche dem Herrn Placido bekannt gewesen / communiciren / dem Herrn Placido aber einige / so ihm noch

unwissend / und vielleicht von grösserer Importanz, nahmhafft machen. Seine Bekandte sind Fasciculus Geomanticus, ein an sich gutes Buch / wäre aber rühmlicher gewesen / wann nebst diesem / worinnen des Roberti Flud Geomantia den Anfang machet / er sich bemühet hätte des vorgedachten tieffsinnigen Philosophi integra Opera in Augenschein zu nehmen / und mit nachsinnen durchzulesen / da ihm ein mehres Licht würde angezündet worden seyn /. so daß er bekennen sollen / ruhmgedachter Flud wahr geschrieben: **Ich habe nichts verborgen, wohl aber alles hin und wieder verstecket, suche, so wirst du finden.** Weigels von Luppio edirte / oder rechter zu sagen depravirte Geomantia hat auch das Glück gehabt von Hn. *Placido* gelesen / und angeführt zu werden / nur wollen viele daran zweiffeln / ob Hr. *Placidus* des Weigelii hohen Styl. und Mystische Redens-Art recht verstanden / den

wie

wie es scheinet/ihm wenig andre Weige-
lianis. Schriften vors Gesichte kommen.
Der so genante Colbert ist ein kurtzer
Extract aus dem Fasciculo; der Gräfin
von Pembrock Arbeit eine Chartheck.
Anonymus in duodecim. hat diesesmahl
ein Kalb seyn müssen / mit welchem Pla-
cidus fleißig gepflüget. Vom Ger-
hardo Cremonensi hat er weiter nichts
gesehen / als das Wenige / so beym A-
grippa anzutreffen. Dieses oben erzehl-
te dienet bloß dem Leser zur Nachricht /
jetzt will ich dem Herrn Placido auffwar-
ten/ also recommendire ich ihm des Cor-
dani Opera, Marsilii Ficini opus inedi-
tum in Bibliothec. Hamburg. ad S. Joh,
Nicolai Catani mssl. in Biblioth. Am-
brosiana Mediolani. Horatii Coclitis
Geomantica & Astrolog. die zu weiterer
Erleuchterung ihm dienen können: Gaf-
farelli curiositates inauditæ. e. n. Greg.
Michaelis. Hamb. Rotamundi Philo-
sophica in 4to. Breßlau 1613. Axelmey-
ers Politische Cabala in 8vo. Marnixii

Geo-

Geomant. in ed. Postelli Origenes Etruriæ florentiæ ap. Juntas 1550. insonderheit aber lasse er ihm angelegen seyn / wo müglich des Comeni Schrifften ins Auge zu bekomen / wovon er wenig ausser in der unvergleichlichen Königlichen Preußischen Bibliothec zu Cölln an der Spree antreffen wird. Ma basta. Ein ander mahl ein mehres; Jetzt komm ich auff die Folgerung: Sr. Placidus sagt:

Die Scientz, in welcher die Autores nicht übereinkommen / sondern different Meynung führen / dieselbe ist ungewiß und unrichtig.

Nun ist Geomantia eine solche Scientz in welcher ꝛc.

Ergo ist die Geomantia ungewiß / und unrichtig.

Den andern Satz / oder Minorem hat Placidus in diesem Capitel erwiesen / muß

muß also Major von uns übern Hauffen geworffen werden/ damit der auf diesen Triebsand gebaute Schluß zerfallen möge. Hierzu braucht man wenig Brech-Eisen/ Arietes, Vineas, oder Hebstangen. Ein wenig Wasser spühlt eine von Koth/ und Lettig aufgeführte Wand in einigen Stunden weg/ und könte ich bloß dem Hn. Placido, als affirmanti das onus probandi aufbürden/ wie ich aber allemahl einen jeden auch mit meiner Beschwerung zu erleichtern gesuchet/ so will auch dießmahl mir nicht verdriessen laßen/ ihm die Mühe abzunehmen/ um den Unfug der Folgerung zu erweisen. Hiezu sollen mir die vornehmsten Wissenschafften dienen. Die GOtts-Gelahrtheit/ oder Theologia, ist wohl die vornehmste unter allen/ weil sie sich umb die ewige Wohlfahrt desjenigen/ was uns am liebsten seyn soll/ die Seele/ bekümmert/ so muß sie ja wohl unter allen die gewisseste seyn; allein/ mein GOtt! wie sind

doch

doch die lieben HHn. Geistlichen unter sich so uneinig/ ich will nicht Erwehnung thun von denen Controversien/ so zwischen fremden Religions-Verwandten/ als Römisch-Lutherisch- und Calvinisch-Gesinnten täglich vorfallen / wiewohl auch selbige zum Exempel dienen könten/ sondern nur von denen Meldung thun/ die in einer Kirchen vorgehen. Der Römische Stuhl rühmt sich einer Unfehlbarkeit/ oder infallibilität/ wer aber nicht das blosse exterieur, sondern auch das interieur anschauet / der wird sehen/ wie die Jesuiter mit den andern Orden / die Jansenisten mit eben denselbigen/ und Quietisten vor eine treffliche Harmonie führen. In der Reformirten verfolgen sich Gomaristen und Arminianer. In der Lutherischen finde ich leider einen erbärmlichen Wahl-Platz/ auf welchen sich diejenigen / so laut ihres HErrn Befehl andern den Frieden ankündigen/ und gebieten sollten umb einen leeren Wind/

umb

um eine Hand voll eingebildter eitler Ehre / nicht nur sich selbst herum tummeln / sondern auch andern die ihnen auff die Seele gebunden gleichsam zu Trompetern / Pauckern und Trommelschlägern dienen / um sie zum blutigen Gefecht wider ihre eigene Glaubens-Genossen ohnverantwortlich anzufrischen / da verketzert / GOTT erbarm es / so gar eine Academia die andere / da muß / wer zum tugendsamen Leben räth / ein Pietist / wer Frieden und Vereinigung sucht / ein Syncretiste heissen. Dennoch alles dieses Gezäncks und unter sich streitender Meynungen ungeachtet / ist und bleibet einmahl gewiß / daß die Theologie an sich selbsten gewiß und richtig.

Zweiffelt jemand ob die Jurisprudentz an sich gewiß und richtig / der wird gewiß so viele Juristen auff den Halß bekommen / daß ihr aller Groß-Vater der unüberwindliche Justinianus, ohne

Bey-

Beyhülffe seiner Abigail, der unvergeßlichen Theodora wird retten können/ zweiffelt er aber/ob sie auch unter sich uneinig sind/der versuche es nur/und hohle in eadem causa, von 3. oder 4. Facultäten oder Schöpffen-Stühlen/einige Urtheil ein/der wird eine blut-schlechte Concordanz zusammen bringen. Exempla, quoniam in promtu sunt, & odiosa gehet man mit Stillschweigen vorbey. **Doch muß aller solcher Uneinigkeit ungeachtet etwas gewisses an der unentbährlichen *Jurisprudenz* seyn.**

Wer der Mediciner Einigkeit und conformite in ihren Sätzen augenscheinlich betrachten will/ dem giebet Paris darzu täglich sattsame Gelegenheit/ wann zu einen Krancken von importance, c'est a dire, qui a la bourse bien garnie, eine gantze Mandel Medicorum gefordert wird/ idque merito,

plus

plus enim vident oculi, quam oculus, da wird man mit Verwunderung sehen/ wie auff den Todt verwirfft / was der ander als heilsam verordnet/ Galenus bringt einen Maulesel mit Kräutern beladen / wann Theophrastus ein klein Gläßgen recommendiret. Man lasse eiligst zur Ader / rufft Monsr. Pusgeon, man halte ein die Lebens-Geister zu schwächen/ schreyt Parsa, wo man den Patienten nicht will auff der Bahre sehen. Clystir her / rufft wieder ein ehrbahrer Gevatter des Herrn Apotheckers/ dem das Neu-Jahrs-Geschencke annoch im frischen Geschmack / dem so fort ein anderer Grauschimmel aus dieser Ursach wiederspricht/ weil es schimpflich dem Menschen ein solch Medicament zu appliciren/ daß die unvernünfftigen Egyptischen Störche zuerst auffgebracht. In Summa sie sind in keinem Stücke einig/ als bloß in diesem/ daß eine gute evacuation aus des Patienten zu sehr beschwerten Beutel /, ihnen (den Medicis)

am

am zuträglichsten. Doch kan es nicht fehlen/daß diese edle Wissenschafft/welche GOTT zu Erhaltung/ und Wieder herbeybringung Menschlicher Gesundheit selbsten verordnet/ an sich gewis/ und unfehlbahr seyn müsse. Gerathe ich auff die Philosophie , oder Weltweisheit/ so sehe ich nun nicht mehr paarweise duellirende/ sondern gantze rangirete Heerspitzen/ die Escadron'- und bataillons-weise aufeinander treffen/ doch alles solches Gefechtes/ und Gebisses ungeachtet/ kan nicht fehlen/ es sey nur eine Warheit/ und müste die Welt-Weißheit/ wo sie anders Weißheit seyn soll/ihre richtige Gewisheit haben. Alles dieses obige angeführte wird den geneigten Leser verhoffentlich genugsam überzeugen/ daß des Hn. Placidi Folgerung/ die Scientz worin die Autores dissentiren/ist unrichtig/ falsch/ irrig/ und übel gegründet sey/ id quod erat probandum. Weiters mus ich bey diesem Capittel annoch erinnern/ daß der Hr. Placidus, (nescio

an

an studio) die Geomantiam vulgarem mit der Planetaria, welche er selbst vorhero distinguirt / confundire / und also leichtlich eine discrepanz finden könne / welches denn zu Beantwortung des aus dem Anonymo in 12. pag. 96. angeführten / und übel confundirten Exempels dienen kan. Die übrigen Regeln / welche der Herr Placidus in diesem Capitel durchzeucht / gehen uns nicht an; Nur pag. 126. erfordert meine Pflicht ihn zu erinnern / daß er einen üblen Dolmerscher abgebe / wann er die aus dem Fasciculo excerpirte Regul also übersetzet: **Wann die Puncte der 15. Figuren 96. an der Zahle machen, sey es ein Anzeigen, daß die Sache ohnfehlbahr erwünschten Ausgang gewinnen werde.** Ich mag den ehrlichen Placidum keiner malice, auch keiner Einfalt oder Unverstandes beschuldigen / doch ist es handgreifflich / daß eine von diesen beeden Schwach-

Schwachheiten in seinem Gemüthe da-
mahls müsse Meister gespielet haben/
dann daß er so gar umsonst sein Geld
dem Herrn Rector und Conrector solte
spendiret haben/ daß er die Lateinische
Sprache nicht davor begriffen/ lässet sich
von ihm keines weges præsumiren. Es
lautet aber die Regel also:
**Wann 96. Puncta heraus kom-
men, geschiehet die Sache gewiß,**
der Zusatz/ gewünschten Ausgang gewin-
nen werde/ fliesset aus Placidi Gehirn/
und reimet sich wie jenes Rectors löbli-
ches additamentum zum Lexico, da er
zum Wort refrigerium, Kühlung/
Refrigeriolum eine Kälberung de suo
addiren liesse. Man wünschet nicht al-
lemahl was geschiehet/ also ist ein grosser
Unterscheid/ es wird geschehen/ und
es wird gewünschter Massen
geschehen.

CAP.

CAP. IV.

Von dem Judicio Geomantico, und Bedeutung der Figuren.

Dieses Capitel / als worinnen wir mit einander einig / bedarff keine weitere Beantwortung.

Folget
Der
Dritte und Letztere Theil.

CAP. I.
Von Auffrichtung eines Speculi Geomantici, nach der Geomantia planetari, und dem daraus entstehenden Judicio.

Diß von p. 150. anfangende Erste und Letzte Capitel biß pag. 166. ist anders nichtes als

als eine Copey des Anonymi in quarto; Und hat also Herr Placidus sich zweyerley actionen zu befürchten. Anonymus in quarto kan actionem plagii mit gutem Recht wider Placidum anstellen/ und ihm/ als der Æsopischen Krähen die invito domino abgeborgte Schmuck-Federn ausrupffen/ da denn der entblöste Graculus weis nicht qua fronte ziemlich kahl bestehen wird. Der Herr Bürgemeister Bielcken kan als Verleger nicht minder convictione indebiti von Herrn Placido dasjenige wieder fordern/ was er ihm loco honorarii vor Verfertigung dieser 16. Seiten ausgezahlet/ es sey dann/ daß er par generosite es ihm als ein Schreib-Geld lassen wolle. Allein pagina 166. wird Herr Placidus tanquam debellato jam hoste, ein wenig zu stoltz/ und giebt durch seine grobe Redens-Arten zu erkennen/ daß er seit dem er Jena verlassen nunmehro mit solchen Leuten umgehe/ die eher den Flegel/ als die

Feder in die Hand nehmen. Narrethey heist er eine Wissenschafft / die gekrönten Häuptern / Fürsten / und gelehrten Leuten gefallen / denen er nicht würdig die Schu-Riemen aufzulösen; Wie wann ein Beleidigter das in allen Rechten erlaubte Defensions-Recht gebrauchte / und demjenigen / der seinen Nechsten einen Narren schilt / vermöge des Biblischen Ausspruchs / seine unselige Wohn-Stelle bey denen übrigen verdamten Schmäh- und Verläumbdungs-Geistern / gebührend anwiese. Doch nein Signor Placido, seine alberne Einfalt / und auffschneiderische Pralerey verdienet mehr Mitleiden / als Zorn oder Rache. Mein guter Placidus, wie ist die altera & melior pars Petri so gar in desordre gerathen / daß er ohne weiterm Nachdencken selbst gestehet / er habe diese Wissenschafft / so offt er sie probirt, unrichtig befunden / welche zwar auffrichtige / aber nicht

soll-

sonderlich rühmliche Bekäntnis / man ihm / als einen halbgelehrten αὐτοδιδάκτῳ endlich wohl glauben will; dann daß er puncta machen / figuras formiren / das Speculum formiren könne / sehe ich wohl / und kan solches ein jedes Kind innerhalb wenig Stunden / ohne grosse Mühe / erlernen. Daß er aber judiciren könne / hoc non credo, imo nego, weil allem Ansehen nach es am besten fehlet. JUDICIUM. Ich wolte ihm gerne ein Glaß Wein von Anno 1613. (welcher laut des Welt-berühmten Herrn D. Majors nunmehro seel. bewehrten Berichts in dergleichen Haupt-Zufällen sehr dienlich seyn soll) überschicken / wann er die Wein-Länder nicht in der nähe hätte. Kan er nun nicht judiciren / wie die Sache selbst ausweiset / so ist er auch ein eitler Großpraler / da er auffgeblasener Weise prætendiren darff / daß man ihm als einem artifici in arte, cujus ne prima quidem degustavit principia,

 völli-

völligen Glauben beymessen solle. Dii talem a nobis avertite pestem. Ein Lügner und Betrüger ist derjenige/ welcher sich einer profession rühmet/ die er nicht gelernet/ und worzu er nicht geschickt; Dann dieses mag Placidus wissen/ daß gleich wie das Sprüch-Wort Poetæ non fiunt, sed nascuntur, wahr ist/ also ebenfals so wenig alle ingenia zur edlen Geomantia geschickt/ als ein jeder Acker allerhand Saamen fruchtbarlich hervorbringen kan. Gewißlich würde Placidus vor seinen Beutel besser gethan haben/ wann er an statt das gute Pappier mit unnützen Zeilen zu verderben/ den Gottes-Acker mit Todten seiner Profession gemäß angefüllet hätte/ da dann keiner sich über ihn würde haben beschweren können/ weil er ihnen das Maul mit Erde verstopffet. Allein last uns dessen einbildischen Hochmuth noch ein wenig weiter betrachten/ da dieser selbst-aufgeworffne Richter zum definitiven

pein-

peinlichen End-Urtheil schreitet/ und die Geomantie verdammet/ als eine Göttlichen / Geistlichen / und Weltlichen Rechten zu widerlauffende Wissenschafft/ dieser erlognen rationi decidendi widerspricht man feyerlichst/ verwirfft diesen naseweisen Richter / der sich in frembde Händel mischt / gantz und gar/ und recommendirt ihm hingegen des Gelehrten / doch unglückseligen Funccii letzten Gedenckspruch/ welchen er mit seinem Blut besiegelt:

Et fuge ceu pestem τὴν πολυπραγ-
μοσύνην.
Bekümmer dich um dich / laß andre
Leute machen/
Wie ihnen es gefällt / so wirds um
deine Sachen
Am allerbesten stehn; lösch niemals
fremden Brand/
So bleiben unverletzt dir Augen/
Mund/ und Hand.

Signor Placidus zürnet / aber ohne Ursach / massen nicht ich / sondern er selbst sich in der unbeliebten Classe τῶν πολυπραγμόνων rangirt / indem er nicht nur die arme Geomantie anficht / sondern auch wider die Religionem Prudentum seinen unzeitigen Eyfer außläst / deren Autor aber ehistens ihm zeigen wird / wie gefährliche Methode es sey / wann man durch geschickter Leute Feindschafft sich groß zu machen / und aus denen Rosen / woraus die emsigen Bienen ihr süsses Honig eingetragen / gleich denen Spinnen Galle und Gifft zu saugen bemühet ist. Nunmehro kehre ich seinen Satz um / und sage / daß die Geomantie in Göttlichen Rechten nicht verbothen / weil ihrer nicht darinn gedacht wird / vielmehr erlaubet / weil sie als eine licita ars divinandi, und Art von heiligen Männern im alten und neuen Testament zu Heil. auch indifferenten Sachen gebrauchet worden.

Wä-

Wären die Artes divinandi von GOtt in genere verboten/ würde der seelige Luther/ an seinem Mitgehülffen Philipp. Melanchthone, welchen gantz Teutschland noch heutiges Tages/ ut communem Præceptorem, idque merito verehret/ geduldet haben/ daß er so viele Zeit auff Astrologische prædictiones verwendet/ auch so gar des Lutheri Kindern selbsten ihre themata natalitia errichtet hätte. Was er von denen vorwitzigen Künsten/ und verbranten Büchern Actor. 19. erwehnet/ ist keines Weges wider/ sondern vielmehr vor uns/ indem er selbsten saget/ daß es laut des contextes, und Erasmi Roderod. Anmerckungen magische Künste und Bücher gewesen/ nun hat GOTT Lob biß dato noch niemand die Geomantiam denen Magischen Künsten in malo sensu acceptis zugesellet. Hiervor bin ich dem Herrn Placido verbunden/ daß er pag. 169. uns die Tyromantiam oder Wahrsagungs-Kunst

durch Käse vorstellet; ich erinnere mich zwar ehe gesehen / daß man durch ein Stückgen Käses / so man vorhero mit allerhand frembden nichts bedeutenden Characteren bezeichnet / einfältigen Diebstahls-verdächtigen Personen die Bekentnis ihres Verbrechens heraus gepresset / indem zwar nicht die eingebildeten Characteres, wohl aber das beängstigte Gewissen ihnen nicht zugelassen den verdächtigen Bissen hinunter zu schlucken. Daß aber die Käse ein besonders Element ausmachen / habe vor der Zeit nicht gewust / sondern lerne es vor dieses mahl aus dem Herrn Placido zum ersten. Die Geistlichen Rechte / oder Päbstlichen Canones sind bey uns (ausser in matrimonial. consanguin. & juram.) niemahls in solche consideration kommen / daß ich daraus jemanden verdammen / oder verurtheilen dürffen. Was das allegirte scharffe Jus civile Justinianeum, und in specie L. S. C. de malefic. & mathemat. anlan-

anlanget / so muß die gantze Welt / soit de ton gre, ou malgre dem Hn. Placido diese Ehre gönnen / daß er ein in Philosophia, Theologia, Jure Civili, & Canonico wohlbewanderter Poly-histor sey / dann von der Medicin, als seiner Haupt-Profession, will ich nichts gedencken / aber ad rem. Das rubrum des allegirten tituls selbsten / welches Maleficos & Mathematicos conjungirt, weiset klärlich aus / was vor Leute in Jure Civili durch die Mathematicos verstanden werden; Will er ja die wahre Ursach wissen / warum die Römische Monarchen die ehrlichen Mathematicos so sehr angefeindet / so kan er in der Vorrede der vollkommenen Geomantia in 12. davon weitere Nachricht bekommen. Dis will ich anjetzo nur supplementi loco hinzusetzen / daß die klügsten Käyser selbsten nicht allein diese Mathematicos bey sich geführet / sondern selbst die Stern-Kunst / und andere artes divinandi

verstanden. Sagte der Kåyser Tiberius nicht / wie er den Serg. Galbam zu sich fordern lassen/ und genau betrachtet/ auff Griechisch; Et tu Galba, quandoque degustabis imperium. **Und du, Galba, wirst dereinst das Kåyserthum kosten.** Scientia Chaldæorum artis, (sagt Tacitus Annal, VI.) cujus addiscendæ otium apud Rhodum, magistrum Trasullum habuit, dessen ungemeine Wissenschafft er folgender massen versuchet. So offt als vorgedachter Tiberius über eine Sache deliberiren wolte / stieg er in das oberste Theil seines Hauses / welches auff einem steilen Felse gebaut war / und nam niemand mit sich als einen starcken ungelahrten Knecht / dieser gieng vor dem jenigen her / dessen Kunst er zu probiren gedachte/ stürtzte auch denselbigen in das unten vorbeyflissende Meer/ wann man ihn auffm fahlen Pferde betroffen hatte.

Thra-

Thrasullus, wie er selbigen gefährlichen Felsen bestiegen / prognosticirte dem curiosen Tiberio den Käyserlichen Thron; Dieser stutzte/ und fragte den Thrasullum, ob er dann auch wüste was über ihn verhänget wäre. Der Sternseher betrachtete den Himmel auffs genauste / erstaunte / und begunte gantz furchtsam zu werden / endlich brach er heraus / und sagte / er befünde sich in äusserster Lebens-Gefahr; Hierauff fiele ihm Tiberius um den Hals / lobte seine Wissenschafft / versicherte ihn seiner beständigen Gnade / nam seine Aussprüche als lauter oracula an / und hielte ihn als seinen Geheimdesten Rath. Eben dieses Thrasulli Sohn verkündigte dem Neroni den Käyserlichen Thron lange Zeit vorher; Der Scharffsinnige Tacitus raisonnirt über diese Begebenheit gar nachdencklich / dessen Worte zu unsrer controvers hauptsächlich dienen / und weil sie deutlich eröfnen / was die alten

 hie-

hievon geglaubet/anhero gesetzet werden sollen. Mihi hæc, ac talia audienti in incerto judicium est, fatone res mortalium, & necessitate immutabili, an sorte volvantur. Quippe sapientissimos veterum, quique eorum sectam æmulantur diversos reperiès; ac multis insitam opinionem, non initia nostri, non finem, non denique homines Diis curæ. Ideo creberrima, & tristia in bonos, læta apud deteriores esse. Contra alii fatum quidem congruere rebus putant, sed non e vagis Stellis, verum apud principia, & nexus naturalium causarum ac tantum electionem vitæ nobis relinquunt; quam ubi elegeris certum imminen-

minentium ordinem: neque mala, neque bona, quæ vulgus putet: multos, qui conflictari adversis videantur beatos; ac plerosque, quanquam magnas inter opes miserrimos: Si illi gravem fortunam constanter tollerent, hi prospera inconsulte utantur. Cœterum plurimis mortalium non eximitur, quin primo cujusque ortu ventura destinentur: sed quædam secus, quam dicta sint cadere fallaciis ignara dicentium, ita corrumpi fidem artis, cujus clara documenta, & antiqua ætas, & nostra tulerit.
„ Ich will nur den letzten Paragr.
„ verteutschen: Denen meisten
„ Menschen steckt dieses feste im
„ Kopffe, daß einem jeden

schon

„schon bey der Geburth sein
„Verhängniß zugetheilet wer=
„de. Es fallen zwar die Sa=
„chen zu Zeiten anders aus, als
„man vorher gesaget, doch ge=
„schehe solches aus Unwissen=
„heit, oder Betriegerey derer
„die Profession davon machen:
„also verliere diese Kunst ihren
„credit, davon man doch so
„viele klare Beweisthümer so
„wohl bey vorigen, als jetzigen
„Zeiten gehabt. Haben nun die
Römischen Käyser die Mathematicos aus Italien vertrieben / so haben diese Letztere zu Zeiten nicht ermangelt / ihr billiges Ressentiment vor aller Welt eclatiren zu lassen. Domitianus der blutdürstige Fliegen = und Menschen = Feind ließ durch öffentlich affigirte Patente denen Mathematicis gebieten / inner=

halb

halb vierzehen Tagen sich aus Italien zu packen / Sie aber schlugen öffentlich wieder an / innerhalb vierzehen Tagen solte der Käyser nicht nur Italien / sondern gar die Welt räumen. Welchen gerechten Ausspruch der rächende Himmel durch die Faust des Obristen Stephani noch vor Verlauff der Zeit bestätigte. Und endlich fulminirte Rom noch so sehr wider die Mathematicos, so sage ich ungescheut / das Rom / alle Patres Conscripti, Käyser / und ihre geheimbde Räthe / die solche passionirte Ordonnance schmieden helffen / über die Schnur gehauen / und gröblich gefehlet. Dann daß denen sonsten klugen Römischen Köpffen / so wohl als andern manchesmahl ein Schwindel ankommen / wird Signor Placidus selbsten nicht in Abrede seyn / wann er das harte traitement bedencket / welches es seinen Professions Verwandten gantzer 600. Jahr lang erwiesen. Denen

ren Medicis sind wir alle für die Erhaltung/ und wieder Herbeybringung unsrer Gesundheit ewig verbunden. Dennoch litte sie das undanckbare Rom durch 6. Secula nicht innerhalb seinen Ringmauren / und da es ja endlich ihnen die Thore öffnete / trug es diese edle Profession bloß verächtlichen Sclaven auff. Was dünckt Herrn Placido, ob damals nicht eine Egyptische Finsterniß die Sonne der Römischen Klugheit überfallen. Wie sehr nun Rom die Mathematicos immer mag angefeindet haben/ so ist der Haß doch nimmer weiter gangen/ als daß man sie in Italien nicht leiden wollen. Hr. Placidus aber erweiset eine weit grausamere Verbitterung / indem er Geomantisten Staupen Schläge / Relegationen/ Gefängniß/ Kirchen=Busse / u. d. gl. zu erkennt. Die Geomantie könte zwar hiewider leg. 2. ff. de acc. & inscript. ingleichen l. 2. Cod. de exhibendis reis, imgl.

l. 3. l. 7. pr. §. 1. h. t. allegiren/ Krafft deren ein Ankläger vermittelst eigenhändiger Unterschreibung/ sich auff den Fall ermangelnden gnugsamen Beweises zu eben derselben Straffe/ welche er an andern gesuchet verbindlich machen müste. Allein sie erinnert sich der Worte/ so ehemahls die Königin Christina an einen Gelehrten/ der ihrer Ehre mit Mund und Feder zu nahe getreten/ eigenhändig geschrieben. Je vous ferois ressentir les effets de ma colere, si vous neties-indignus Cæsaris ira, mais unefois pour toutes sachés, que malgre tout ce que vous pourres dire, ou ecrin Christine, sera toujours Christine. Die Geomantie will a son egard darthun/ daß sie eine würckliche Beherrscherin ihrer Neigungen/ wird er sie ferner angreiffen/ so wird sie mit verachtenden Stillschweigen alle Schmähungen beantworten/ und des Taciti Einrath/ da

er

er ſagt/ convicia ſpreta exoleſcunt, ſi iraſcaris, agnita videntur, getreulich folgen/ ich aber der ihr bißher zu ihrer Vertheidigung meine Hand geliehen/ nachdem verhoffentlich gnngſam erwieſen/ daß ſie eine edle von GOtt herſtammende, niemand beleidigende, weder Göttlichen, noch Weltlichen Rechten zuwider lauffende, feſt gegründete, gewiſſe, zuläßige Wiſſenſchafft ſey, lege hiermit die matte Feder nieder/ und mache meinen *Geomantiſchen* Schrifften ein

E N D E.

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Die Edelste Eitelkeit Oder Abgenöthigte Vertheidigung Nicht nur der Geomantia In Genere Besondern auch in specie der zu Freystadt in 12. 1704. gedruckten Vollkommenen Geomantia Worinnen durch ohnwidertreibliche Gründe erwiesen wird, daß selbige nicht nur an sich selbsten gewis, und gegründet, sondern auch vermöge Göttlicher und Weltlicher Rechten zugelassen sey

Freystadt 1715

Math.p. 122
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10081729-3
VD18 15299473